



EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen.
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

DER

WACHTTUM

und
Verkünder der Gegenwart Christi

„Wächter wie weißt's in der Nacht?“
Der Morgen kommt und auch eine Nacht Jes. 21, 11

15. Jahrg. November Nr. 11

1910, seit Adam: 6039

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Der Dreieinigkeitsglaube ein Malzeichen	194
Bruder Ruffells wöchentliche Vorträge	194
Deine „Gute Hoffnung“	194
„Um eure Herzen zu befestigen“	195
Sind wir zur Göttlichen Natur gezeugt?	197
„Willfahre deiner Gegenpartei schnell“	198
Glieder des Haushaltes Christi	200
Fortschreitende und vollendete Rechtfertigung	202
Ohne ein Gleichnis sprach er nicht	203
Guter Same für gute Erde	204
Der Weizen und der Scheinweizen	205
Bilder vom Königreich	207
St. Paulus über die Tugend des Gebens	208

„Auf meine Worte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grave es in Tafeln ein, damit man es gelaufig lesen könne.“ (Hohakuk 2, 1.)

„Auf der Erde herrscht Bedrängnis der Nationen in Rastlosigkeit: bei brausendem Meer und Wasserwogen (wegen der Rastlosen, Unzufriedenen); die Menschen versinken vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss, die Macht der Kirchen) werden erschüttert. Wenn ihr dies geschehen seht, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Wacht auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung naht.“ (Luk. 21, 25—28, 31.) „Seine Willge (Gerichte) erleuchten den Erdbreis: . . . so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Landes.“ (Ps. 97, 4; Jes. 26, 2.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission

„Der Wachturm“ verteidigt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Verheißung durch das teure Blut des „Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld (als entsprechende Kaufpreis, als Ersatz) für alle.“ (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11–15; 2. Petr. 1, 5–11) des göttlichen Wortes aufbauend, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welche die Verwirklichung des Schicksals des Menschen, der in der Welt lebte, durch die Verwirklichung (Herauswahl) kundgeben werden, die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welche in anderen Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgegeben worden, wie es jetzt geoffenbart ist.“ (Eph. 3, 5–9, 10.) „Der Wachturm“ steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrebt, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christus zu unterziehen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, läßt und rückhaltlos zu veröffentlichen — soweit uns die göttliche Weisheit das begünstigte Verständnis gestattet. Seine Haltung ist nicht anmaßend dogmatisch, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbefränktem Glauben auf die sichere Verheißung Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als Ihm wohlgefällig erkennen können — das nicht seinem Wort entspricht und zu seiner Rinder Förderung in Gnade und Erkenntnis tauzt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift am unfehlbaren Prüffeld — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Stütze anführen.

Was die heilige Schrift uns deutlich lehrt

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumzeitalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Erstling dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16, 17; Eph. 2, 20–22; 1. Mose 28, 14; Gal. 3, 29.) Mittlerweile werden die an das Verheißungswort Christus Glaubenden und Gott-Gemeinlichen als „Bauarbeiter“ behaupten und polieren, und wenn der letzte dieser „lebendigen, auserwählten und heiligen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahres als Versammlungs- und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 15, 5–8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmedete für jeden Mann (als Lösegeld für alle)“, und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Hebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 6.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaberin der göttlichen Natur“ und „Miterbin seiner Herrlichkeit“. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Verwirklichung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden „Jahres“, sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis der Heiligesgeheimnisse, welche allen Menschen widerfahren sollen — während des 1000jährigen Königreichs Christi — wo für die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging — wo aber auch alle harnadig Böswilligen vernichtet werden sollen. (Eph. 3, 19–23; Jer. 35.)

G. L. Russell, Redakteur des englischen Originals *The Watch Tower*, Brooklyn, N.-Y., U. S. A.

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift ist direkt vom Verlag zu beziehen und kostet jährlich unter Vorausbezahlung 2 Mk. (R. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50).

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die
Wachturm, Bibel- und Traktat-Gesellschaft,
Unterdrönerstr. 76, Barmen, Deutschland.

In Amerika: WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY,
13–17 Old St., Brooklyn Tabernacle, Brooklyn, N. Y.

Zweige in London, England; Orebro, Schweden;
Kristiania, Norwegen; Kopenhagen, Dänemark; Melbourne, Australien.

Bezugsbedingungen für arme Kinder Gottes

Diejenigen Bibelforscher, welche aus Gründen wie Armut, Altersschwäche oder einem Leiden nicht instand sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, erhalten den Wachturm umsonst zugesandt, wenn sie uns jedes Jahr per Postkarte ihre Lage mitteilen und ihn verlangen. Es ist uns nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihn beständig erhalten und mit den Schriftstudien in Verbindung bleiben.

Außer dieser Deutschen und der Englischen Ausgabe erscheint auch eine Französische, Schwedische und Dänische Ausgabe.

Der Dreieinigkeitsglaube ein Malzeichen.

(Dresdner Nachrichten vom 4. September 1910)

Die evangelisch-lutherische Konferenz, die zurzeit in Berlin tagt, nahm am Freitag eine Reihe wichtiger Erklärungen an. Die Stellung zum „Weltkongress für freies Christentum“ kam in folgender Entscheidung zum Ausdruck, die einstimmige Annahme fand: „Die evangelisch-lutherische Konferenz innerhalb der preussischen Landeskirche erklärt: Das Bekenntnis der evangelischen Kirche ist und bleibt das Bekenntnis zu dem dreieinigen Gott, der als Vater die Welt geschaffen, als Sohn sie erlöst hat und als Geist sie heiligt. Eine Kirche, welche von diesem Bekenntnis weicht, hört auf, eine christliche Kirche zu sein. Wir erheben darum entschieden Einspruch wider den Versuch des „Weltkongresses für freies Christentum und religiösen Fortschritt“, im religiösen Leben den Rückschritt zu einem unchristlichen Gottesglauben, in der Theologie den Rückschritt zum Rationalismus zu vollziehen. Wir erachten es als eine heilige Pflicht aller evangelischen Christen, bei diesem alten und ewig lebenden Bekenntnis zu bleiben und sich immer enger zu seiner Verteidigung zusammenzuschließen. Die Aufgabe der berufenen Organe der evangelischen Kirche sehen

Wir empfehlen ernstlich ein sorgfältiges Lesen der Schriftstudien: Millenniumtages-Abbruch.

Band 1–5 kosten den Wachturm-leser pro Band nur Mk. 1,20 franko, oder Dollar 0,25; oder R. 1,40; oder Fr. 1,60; nach dem Auslande 30 Pfg. mehr. (Preis für Nichtabonnenten 1,50 und Porto.) Arme erhalten sie, einen nach dem andern, leicht und ohne. Erschienen sind: in Englisch 5 Bände, in Deutsch 5 B., in Schwedisch B. 1, 2, 3 u. 5, in Dänisch-Norwegisch 3 B., in Französisch 2 B., in Griechisch 3 B. und B. 1 in Italienisch, Holländisch, Spanisch, Ungarisch und Polnisch über 3000 000 Exemplare des ersten Bandes sind bereits vertrieben, und täglich wächst die Nachfrage.

Band 1. — Der Plan der Weltalter. — Dieser Band ist besonders sehr bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu befestigen, und an die Bibel als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin geoffenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des Millenniumtages vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck. — 360 Seiten. In Wachturm-Format, 80 Seiten, Doll. 0,10; 40 Pfg.; 45 Heller; 50 Cent; 10 Exemplare Mk. 2,50; R. 3; Fr. 3,50.

Band 2. — Die Zeit ist herbeigekommen. — Solche die das segensreiche Wort des Millenniums (Band 1) wertigsten gelernt haben, sind bereit zu lernen, was Gott in Bezug der Zeit und Zeitpunkte in seinem Wort geoffenbart hat — was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Bibelchronologie; behandelt die Art und Weise der Wiederkunft unsers Herrn; den Menschen der Gnade, den Antichrist; der Erdregierendes Jübeljahr, Christi Königreich usw. — 360 Seiten.

Band 3. — Dein Königreich komme! — Dieser Band handelt von den prophetischen Zeitabschnitten des Daniel und der Offenbarung: den 2300 Tagen, den 1260 Tagen, den 1335 Tagen; dem Wert der jetzt voranschreitenden Ernte; der Rückkehr der Gnade Gottes für Israel; der großen Pyramide und ihrer wunderbaren Übereinstimmung mit dem prophetischen Zeugnis usw. — 360 Seiten.

Band 7. — Ueber die Offenbarung — dürfte noch eine Zeitlang auf sich warten lassen, da er noch nicht in Englisch erschienen ist. Auch wichtig: 4 Bände werden neu feler des Wachturms in den Jahrgängen 1907, 1908 und 1909 finden. Preis 5 Mk. franko; nach dem Auslande 6 Mk.

Für die Redaktion verantwortlich: D. H. Roedig, Barmen, Unterdrönerstr. 76. Gedruckt bei Sam. Lucas, Elberfeld.

WACHTTUM

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

15. Jahrg.

Barmen — November 1910 — Brooklyn

Nr. 11

„Um eure Herzen zu befestigen“.

„Euch aber mache der Herr völlig und überströmend in der Liebe gegen einander und gegen alle (gleichwie auch wir gegen euch sind), um eure Herzen tadellos in Heiligkeit zu befestigen vor unserm Gott und Vater bei der Ankunft (Parousia) unseres Herrn Jesu mit allen seinen Heiligen.“ (1. Thess. 3, 12—13.)

Diese Worte sind nicht an Sünder, sondern an Heilige gerichtet. Der Apostel ermahnt nicht solche, die den Geist Gottes nicht besitzen und darum „nicht sein sind“, sondern diejenigen, welche schon vom heiligen Geist der Liebe gezeugt sind. Eine Zunahme der Liebe bedeutet, daß sie bereits Zutritt zum Herzen erlangt hat, das Gemüt beherrscht, sich mehrend, liegend und alle Gedanken und den Lebenswandel beeinflussend. Es ist dies auch in voller Übereinstimmung mit dem allgemeinen Zeugnis der Bibel; wir sollen wachsen in Gnade, in Erkenntnis, in der Liebe, uns mehr und mehr dem „Ziel“ nähernd, welches Gott uns als Maßstab des Charakters vorgelegt hat und, es erlangend, dabei ausharren, denn es ist Sein Wohlgefallen, solchen den Preis zur bestimmten Zeit zuzuerkennen. Es ist, als ob ein Wasserbehälter immer mehr mit reinem Wasser aus verborgenen Quellen gefüllt würde, bis er voll ist und dann überfließt. So soll auch des Herrn Volk fortgesetzt in der Liebe wachsen, bis sie überströmt oder überfließt in alle Gedanken, Worte und Werke; nicht allein sich selbst und alle, mit denen es in Berührung kommt, erquickend, sondern auch zum Lob und Preis Gottes, dem es diese Segnung zu verdanken hat, beiträgend.

Der Apostel führt nur zunehmende Liebe gegen die Brüder und alle Menschen an; dies setzt indessen die Liebe, die vor allem Gott, unserm Vater, gebührt, voraus. Es ist auch nicht anzunehmen, daß jemand seine Mitmenschen in dem eben angedeuteten Maße zu lieben vermag, er habe denn zuerst gelernt, seinen Schöpfer zu lieben, habe von Ihm gelernt und sei bis zu einem gewissen Grade ein Ebenbild seines lieben Sohnes geworden. Dies ist in voller Übereinstimmung mit des Herrn Erklärung bezüglich der vollen Bedeutung des Gesetzes: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Verstande und aus deiner ganzen Kraft“; und dann: „Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst.“ Niemand vermag seinen Nächsten in diesem biblischen Sinne zu lieben, bis er seinen Gott in solchem Maße liebt, daß er nicht nur willig, sondern eifrig bemüht ist, das zu tun, was Ihm wohlgefällt; denn Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott. (1. Joh. 4, 16.)

Ein Grund, warum Liebe sich nicht schneller mehrt und beim Volke Gottes nicht schneller zunimmt, besteht darin, daß der Widersacher so viele verblendet hat hinsichtlich des wahren Charakters Gottes, und weil sie infolge der Einstellungen seines Charakters unfähig sind, Ihm im Geist und in der Wahrheit zu dienen und Ihn zu lieben. Gott sei gedankt für das Licht der Erkenntnis seiner selbst, das jetzt die Finsternis zerstreut und seinen Kindern gewährt, Ihn in

seinem wahren Licht, in seinem herrlichen Charakter zu sehen! Ihm sei gedankt, daß die Augen des Verständnisses geöffnet wurden, und daß wir die Verführungen des Widersachers erkennen können! (Offb. 20, 3.)

Des Apostels Worte: „Gleichwie auch wir gegen euch sind“, sind voller Bedeutung und Kraft. Paulus und seine Gefährten lehrten nicht ein Evangelium, welches sie nicht wertschätzten und selbst übten; im Gegenteil, sie lebten durch ihren täglichen Lebenswandel diese zunehmende Liebe vor, sie strömte über und brachte sie dahin, ihre eigenen Interessen, Rechte und Privilegien um des Volkes Gottes willen zu opfern. Sie legten ihr Leben nieder für die Brüder — täglich und stündlich; sie opferten um der andern willen Gelegenheiten und Vorrechte ihres irdischen Lebens, irdischer Freuden usw. Ihre Ermahnung für die Mitchristen, ihrem Beispiel des Selbstopfers, liebevollen Gehorsams als Nachahmer Jesu zu folgen, hat daher besondere Kraft. So sollte es mit allen der Fall sein, die andere ermahnen, in den Wegen der Liebe und Gerechtigkeit zu wandeln. Um ihren Worten Kraft und Nachdruck zu verleihen, müssen sie es vorleben. Wenn sie auf das „Ziel“ der vollkommenen Liebe hinweisen, müssen sie sich jenem Ziel in ihrem eigenen täglichen Leben nähern und dasselbe sicher im Herzen, in ihrem Willen und in ihren Absichten haben. Ob sie dann von Kanzeln, oder bloß durch den Einfluß ihres Lebenswandels ermahnen, so sind sie lebendige Briefe, gelesen und gekannt von allen Menschen, mit denen sie in Berührung kommen. Die Finsternis mag sie hassen und alles Böse fälschlicherweise wider sie sagen, dennoch muß sie es anerkennen, daß sie mit Jesu gewesen und von Ihm gelernt haben; daß sie denselben Geist, dieselbe Herzensgeinnung besitzen, wie verkehrt und unzulänglich ihre natürlichen Anlagen auch sein mögen.

Wie Liebe zunimmt und überströmt.

O, sagt jemand, ich wünsche seit vielen Jahren, zuzunehmen in der Liebe und dieselbe auf andere überströmen zu lassen, aber ich weiß nicht, wie ich sie pflegen soll. Was soll ich nur tun, um diese überströmende Liebe zu bekommen? Der Apostel gibt Antwort auf diese Frage, nämlich, daß es nicht davon abhängt, was wir tun können, sondern vielmehr davon, was der Herr in und für uns tun kann. Seine Worte lauten: „Euch aber mache der Herr völlig und überströmend in der Liebe.“ Es ist des Herrn Wert; wir vermögen nur wenig an uns auszurichten; und je schneller wir das lernen, um so besser. Die Quellen unserer Liebe müssen vom Urquell der Liebe, Gnade und Wahrheit, ausfließen — von Gott, denn „Gott ist die Liebe“. Wir empfangen seinen Geist der Liebe von der Zeit unserer Weihung an; da fingen

wir an, Ihm zu leben und nicht mehr dem Fleisch. Er hat verschiedene Mittel und Kanäle, durch welche es ihm wohlgefällt, unsere Liebe zu vermehren, dieselbe überströmen und überfließen zu lassen und uns von der angeborenen Selbstsucht, gegen welche wir gleich allen andern ankämpfen müssen, zu reinigen.

Diese verschiedenen Kanäle der Gnade sind uns durch mannigfaltige Bilder in der Schrift gezeigt. Ein solches Mittel oder ein solcher Kanal ist das Wort Gottes; ein anderes die Göttliche Vorsehung; noch eins ist die Gemeinschaft des Leibes Christi, der Heiligen. Der Herr gebraucht all diese Mittel, um unsere Liebe zu vermehren und überströmen zu lassen. Sein Wort als der Grund unseres Glaubens und Hoffens ist gleicherweise der Grund unserer Liebe; denn, indem wir auf sein Wort acht haben, schmecken und sehen wir, daß der Herr gnädig ist; daß Er liebevoll ist; und in dem Verhältnis, wie wir seine Liebe erkennen und seinen herrlichen Charakter wahrnehmen, haben wir das Vorbild vor uns, dem wir nachstreben; wie es unser Herr sagt: „Ihr nun sollt vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.“ (Matt. 5, 48.) Er ist das Vorbild, und wir sollen dasselbe in unserm täglichen Leben so viel als möglich nachahmen, namentlich soll es der Maßstab unseres Willens und Herzens sein.

Der Apostel bezieht sich auf das Wort Gottes als das Wasser, welches uns von Befleckungen, Sünde und Selbstsucht reinigt, indem er sagt: „Die Waschung mit Wasser durch das Wort“ sei es, durch welche die Braut gereinigt und zubereitet wird als Mitbräut mit dem himmlischen Bräutigam. (Ephes. 5, 25—27.) Das Wort der Wahrheit reinigt unsere Herzen, indem es uns unsere Unvollkommenheiten aufdeckt als Gegensatz zur Göttlichen Vollkommenheit. Und weiterhin ermutigt es uns mit gewissen Verheißungen, deren Zweck uns Petrus mit folgenden Worten erklärt: „Durch welche er uns die größten und kostbaren Verheißungen geschenkt hat, auf daß ihr durch diese Teilhaber der göttlichen Natur werdet.“ Wären uns diese Verheißungen, diese Hoffnungen nicht vorgehalten, würde unser Streben nach zunehmender und überströmender Liebe vor den feindlichen Einflüssen der Selbstsucht und Sünde unterliegen; durch diese Verheißungen des Wortes aber spornet uns der Herr an, „zu jagen — hin zu dem Kampfspreis der Berufung Gottes nach oben.“

Die Göttliche Vorsehung erweist sich uns auch in mannigfachen Gelegenheiten behilflich, dem „Ziel“ näher zu kommen, zuzunehmen und überströmend zu werden in Liebe; denn wenn vielleicht jemand, der dem Herrn völlig geweiht ist, stehen bleibt und mit den Sorgen dieses Lebens überbürdet wird, dem läßt der Herr in seiner großen Barmherzigkeit und Liebe Trübsale und Widerwärtigkeiten widerfahren, die zur Züchtigung und Belehrung heilsam sind, wie der Psalmist schon sagt: „Dein Stecken und Stab, die tröstest mich.“ (Ps. 23, 4.) Diese Vorsehungen Gottes dienen uns oftmals zu Belehrungen, die uns das Wort allein nie geben könnte. Diese Lektionen prägen oder pressen sich gleichsam in unsere Herzen ein und sind uns fortwährend heilsam.

Ein anderer Kanal der Segnung und der Belehrung, den der Herr für die Heiligen vorgesehen und empfohlen hat, und welcher sich beim Laufen nach dem „Ziel“ für den ganzen Haushalt des Glaubens wahrlich als ein Segen erwiesen hat, ist der vom Herrn vorgesehene Beistand der „Brüder“. Zuweilen ist es „ein Wort zur rechten Zeit“, vielleicht ein guter Rat, ein Wort der Ermahnung oder der Belehrung. Vielleicht ist es auch bloß das Zeugnis des täglichen Wandels der Brüder, wenn wir sie als gute Streiter geduldig Mühlsal ertragen sehen, ohne Murren — mit Freude, Dankbarkeit, mit Glauben und Vertrauen, alles was die Göttliche Vorsehung zuläßt, annehmend, versichert, daß es ihnen zukünftige Segnungen erwirkt. Obschon dieser Kanal der Segnung auf den ersten Blick von den Brüdern zu kommen scheint, sind wir dennoch gewiß, daß er vom Herrn ist, aber durch die Brüder. Diejenigen, die andern solcherweise beistehen, vermögen es, weil sie selber den Beistand des Herrn haben; so war es vom Anfang bis zum Ende. Der älteste

Bruder, samt all den Brüdern, die fortgeschrittene Glieder des Leibes Christi waren, leisteten mit Freude den Brüdern Hilfe oder Beistand, indem sie selbst ihr Leben für sie niederlegten. All dies ist das Werk Gottes — die Wirkung des heiligen Geistes. Durch all diese verschiedenen Mittel wirkt Gott in uns, zu wollen und zu tun sein Wohlgefallen — daß wir zunehmen und überströmen in Liebe.

Wer aber sind die „euch“, auf welche der Apostel sich bezieht? Will er damit sagen, daß Gott in allen Menschen eine zunehmende und überströmende Liebe bewirkt? Daraus nicht. Die große Mehrzahl der Menschen besitzt keine Erkenntnis der hier angeführten Liebe Gottes. Sie kennen höchstens die natürliche Liebe und vielfach auch von dieser nur sehr wenig. Wenn der Apostel sagt: „Der Herr mache euch völlig und überströmend in der Liebe“, bezieht er sich auf die Kirche (d. i. Herauswahl) und nicht auf die Glieder der Namenkirche; er meint die Glieder der wahren Kirche, „deren Namen im Himmel angeschrieben sind“, diejenigen, welche auf das kostbare Blut Christi vertrauen und sich dem Herrn gänzlich geweiht haben und vom heiligen Geist der Liebe wiedergezeugt wurden. Nur diese allein geht es an. So lange wir bei und von dieser Klasse sind, stehen wir unter des Vaters Rucht und Belehrung, denn: „Wer ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt? Wenn ihr aber ohne Züchtigung seid, . . . so seid ihr Bastarde und nicht Söhne.“

Wir sind der Kirche, dem Leib Christi, auf Probe einverleibt.

Wir genießen diese Züchtigungen, Vortehrungen, Belehrungen in dem Wort der Gerechtigkeit, Erziehung und Hilfe durch die Brüder, solange wir Glieder des Leibes Christi sind. Hier nun müssen wir zwischen dem Leib Christi in seinem Embryo-Zustand des gegenwärtigen Lebens und dem Leib Christi in dem vollkommenen Zustand der Auferstehung einen Unterschied machen. Jetzt sind wir dem Leib Christi auf Probe einverleibt, wissend, daß, so wir treu ausharren, wir ganz angenommen werden als Glieder des Leibes Christi in Herrlichkeit; wenn wir aber unserm Gelübde und Bund untreu sind, werden wir nie Glieder der verherrlichten Kirche sein. Wir sind die Schüler in der Schule Christi und es ist für uns notwendig, alle vom Vater für uns bestimmten Lektionen zu lernen, anders werden wir nie zur Promotion gelangen — zu der Belohnung, die Er all denen verheißt hat, welche die Charaktergleichheit seines lieben Sohnes erreicht haben.

Das ist der Zweck der Ermahnung, zuzunehmen in der Liebe, bis sie in unsern Herzen überfließt. Wer sich weigert, in Liebe zuzunehmen und sie überströmen zu lassen, wird vom Leib Christi getrennt werden, was immer sein Teil dann sein mag. Der Herr erklärt dies im Gleichnis vom Weinstock: Jede Rebe (jedes persönliche Glied Christi), die Frucht bringt (die Frucht des Geistes der Liebe), die reinigt er, daß sie immer mehr diese köstliche Frucht hervorbringt; und jede Rebe, die nicht Frucht der Liebe bringt, innerhalb der rechten Zeit, wird weggenommen und fürderhin nicht mehr als Rebe des Weinstocks und als ein Glied des Leibes Christi betrachtet.

Die Gelegenheit, an den Herrlichkeiten derer, die ihre Berufung und Erwählung fest und sicher machen, teil zu haben, ist vorbei für solche.

Es ist daher sehr wichtig, daß wir nicht nur Glieder der hier mit „euch“ angesprochenen Klasse werden, sondern auch darin verbleiben, unsere Stellung durch Treue bewahren und fortstreiten unter des Herrn Führung und Belehrung. Erinnern wir uns stets, daß unser Teil in dem Werk unsere völlige Ergebung in den Willen Gottes ist, um den Herrn in uns seinen Willen und sein Wohlgefallen wirken zu lassen. Das Unterwerfen unseres Willens bedeutet nicht etwa Stumpfsinn oder Gleichgültigkeit, nein, es besteht vielmehr darin, unsere Energie unter die Führung des Herrn zu stellen, die Er uns von Zeit zu Zeit durch sein Wort, durch die Brüder und durch seine Fürsorge in all unierem Leben zu erkennen gibt. Wir brauchen dabei nicht ängstlich zu sein und zu

denken, daß der Herr vergessen könnte, uns die nötigen Weisungen und Erfahrungen zukommen zu lassen, um unsere Liebe zu mehren. Alles, was wir bedürfen, ist, stets dessen eingedenk zu sein, daß Er treu ist, und, seine Gnade und Kraft zu erbitten, um in seinen Wegen zu wandeln, die uns Schritt für Schritt durch seine Fürsorge und sein Werk vor-gezeichnet sind. „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und meines Pfades Licht.“

Der Zweck und die Notwendigkeit solcher Entwicklung.

Der Apostel sagt in unserm Text, warum es notwendig sei, fortzuschreiten. „Um eure Herzen in Heiligkeit zu befestigen, zu gründen und zu wurzeln.“ Vom göttlichen Standpunkt aus betrachtet, genügt es nicht, daß wir etwas über oder von der Liebe wissen und unsere Herzen davon durchbebt fühlen und gelegentlich edle Gemütsbewegungen haben. Was der Herr sucht, ist, „ein eigentümliches Volk“, „ein königliches Priestertum“, das in Liebe für Gerechtigkeit völlig befestigt und gegründet ist, dem alle Ungerechtigkeit, jegliche Sünde und jedes Unrecht ein Greuel ist. Nicht nur, daß sie die Ungerechtigkeit nicht lieben, sondern sie hassen dieselbe, wie die Schrift sagt. Und wer immer die Gerechtigkeit aufrichtig liebt, haßt im gleichen Verhältnis die Ungerechtigkeit. Dies ist freilich nur der Fall bei dem befestigten Charakter; Zeit, Erfahrung und viel Belehrungen aus Gottes Wort und Übung sind erforderlich, bis der Charakter so gegründet und kristallisiert ist, daß er fest und unbeweglich der Gerechtigkeit ergeben ist. Aus diesem Grund hat der Herr den Weg seines Volkes im Evangelium-Zeitalter so eingezäunt, daß es ein „schmalere Weg“ voller Schwierigkeiten und Versuchungen ist. Die Letzteren werden zum Prüfstein und sichten alle diejenigen hinaus, die den von Gott gewünschten Charakter, dem er einen Anteil mit Christo im Königreich verheißt, nicht entwickelt haben.

Ach! mögen etliche sagen, wenn der Maßstab des Charakters so hoch ist, daß er vor Gott, der vollkommen ist, tadellos sein muß, wie kann ich da je hoffen, denselben zu erlangen? So könnten wir alle sagen, wenn der vollkommene Maßstab für das Fleisch wäre. Wir alle wissen, daß „in meinem Fleisch nichts Gutes (Vollkommenes) wohnt“, denn das inspirierte Wort sagt: „Da ist kein Gerechter, auch nicht einer.“ Wir können daher wohl versichert sein, daß Gott in unserm Fleisch keine Vollkommenheit erwartet, und daß, wenn Er solche suchte, er keine finden würde. Es ist nichts Unbilliges, noch Unmögliches, was der Apostel uns lehrt, sondern etwas ganz Vernünftiges, indem er sagt: „Um eure Herzen tadellos in Heiligkeit zu befestigen vor unserm Gott und Vater.“ Sicherlich ist es zweierlei, ein tadelloses Herz (Wille, Beweggründe, Absichten) oder tadelloses Fleisch zu haben. Das Herz nimmt die Stellung des Willens, der Absicht, des Wunsches ein; es vertritt die „Neue Kreatur“. Das Fleisch steht für sich selbst. In einer 6000 jährigen Erniedrigung als Sklave und Knecht der Sünde wurde das Fleisch so unvollkommen, daß es ihm unmöglich ist, dem Befehl Gottes vollkommen zu dienen und all die guten Wünsche unseres geweihten Herzens tadellos zu erfüllen. Die neue Kreatur, die neue Gesinnung, muß diese Entwicklungsstufe der Tadellosigkeit vor dem Vater erreichen.

Es ist nicht allein möglich, dahin zu gelangen, sondern wir können nicht denken, daß irgend ein anderer Herzenszustand Gott annehmbar sei, in Harmonie mit unserer Berufung. Er hat uns berufen zu seiner Kirche, seinem königlichen Priestertum, damit Er uns zubereiten und tüchtig machen könne für das große Werk der Segnung aller Geschlechter der Erde, als Glieder des Leibes Christi, auch Braut Christi genannt, berufen zur Vereinigung mit dem himmlischen Bräutigam in seinem Tausendjahr-Königreich. Wahrlich, Gott konnte nichts weniger verlangen, als daß unsere Herzen, unsere

Absichten in Übereinstimmung mit den Prinzipien der Gerechtigkeit sein sollten und daß diese Grundsätze unser tägliches Leben so weit als möglich beeinflussen und in dieser Weise uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes reinigen, „indem wir die Heiligkeit vollenden in der Furcht Gottes.“ (2. Kor. 7, 1.) Weniger als dieser gute Wunsch und Bemühung unsererseits wäre unmöglich annehmbar bei Gott; wir könnten ohne dies nie hoffen, zur auserwählten Kirche zu gehören. Wie vernunftgemäß ist diese Anordnung! Wie freudig nehmen wir den Göttlichen Willen an! Wie ernstlich wünschen wir, daß jede Unvollkommenheit und jeder Schaden des Fleisches möglicherweise gehoben sein, daß die Prüfungen unserer neuen Gesinnung in der Befestigung der Gerechtigkeit vollendet wären! Wie sehnen wir uns, unsere neuen Leiber zu haben, die uns in der Ersten Auferstehung verheißen sind, in welchen die neue Gesinnung vollkommen handeln kann, ohne Einengung, ohne Hemmnis, da wir Gott in all unserm Tun und Reden gleichwie in unsern Herzen und Absichten verherrlichen können! Das ist Gott wohlnehmlich. Er sieht es, kraft des Verdienstes Christi, genau so an, als ob wir in Wort und Tat vollkommen wären, da dies der Wunsch unseres Herzens oder Willens ist. Er wartet bloß noch, bis dieser Charakter befestigt und unbeweglich geworden ist.

Zu befestigen — bei der Ankunft (Gegenwart) unseres Herrn Jesu.

Wir bemerken, daß diese Lektion in dem Sinne vorausgeschrieben ist, daß, während sie für Gottes Volk durch das ganze Zeitalter hindurch anwendbar war, dieselbe ganz besonders uns gilt, die wir in der „Erntezeit“, in der Zeit der Gegenwart des Sohnes des Menschen, leben. Denn, beachte des Apostels Worte in unserm Text, daß alles Wachstum im Geist der Liebe dazu da ist, um uns zu befestigen bei der Gegenwart (Parousia) unseres Herrn Jesu mit all seinen Heiligen. Jetzt sind wir in dieser Zeit seiner Gegenwart, und darum gebührt es sich für uns, sorgfältig unsere Herzen zu prüfen, bis zu welchem Grad dieselben in der Liebe für Gerechtigkeit befestigt sind, oder in welchem Maß unsere Ergebenheit für Gerechtigkeit noch ungewiß und wankend ist.

Wir können sicher sein, daß alle, die nicht bald zu diesem Stand der Befestigung in Gerechtigkeit kommen, versucht, gesichtet und verworfen werden, denn die Zeit der Vollendung des Leibes Christi ist gekommen. Der Apostel fragt: „Wer vermag uns bestehen?“ Das ist die Frage: Wer wird in der Liebe so befestigt sein, daß die Versuchungen und Prüfungen, die zur Erprobung erforderlich sind, erfolgreich bestanden werden? Demgemäß brauchen wir uns nicht zu verwundern, wenn mannigfache sonderbare Prüfungen jetzt zugelassen werden, harte, schwere Versuchungen, die unsere Ergebenheit für den Herrn und für die Prinzipien der Liebe, erproben und beweisen sollen. Dennoch soll uns dieser Gedanke der Prüfung nicht entmutigen, sondern vielmehr das Wort in Erinnerung bringen, daß Er das gute Werk in unsern Herzen begonnen hat, selbst da, als wir noch Sünder waren, indem Er für uns den großen Loskaufpreis bezahlte; daß, wenn Er uns liebte, da wir noch Sünder waren, wie viel mehr liebt Er uns jetzt, seit wir seine Gnade angenommen haben und von aller Sünde durch Glauben an sein Blut gerechtfertigt wurden und nun bestrebt sind, in seinen Fußstapfen zu wandeln. Und alle, welche den Wunsch haben, vom Herrn bekehrt zu werden und sich seine Lektionen anzueignen und immer mehr Ebenbilder Jesu zu werden, haben die Versicherung, daß sie es sein werden, nicht durch ihre Kraft, sondern durch des Herrn Stärke. Wenn sie sich Ihm unterwerfen, wird er in ihnen seinen Geist der Liebe, Gerechtigkeit und Heiligkeit vervollkommen, so daß sie „zubereitet werden für das Erbe der Heiligen im Licht“.

absch. E. 8.

Sind wir zur Göttlichen Natur gezeugt?

Mit den häufig in der Schrift gebrauchten Worten „zeugen“ und „Zeugung“ wird die Ähnlichkeit zwischen der geistigen und menschlichen Zeugung und Geburt gezeigt.

Zimmerhin können wir nicht annehmen, daß die geistige Zeugung und Geburt in allen Einzelheiten der natürlichen gleich sei. Es ist bloß eine bildliche Darstellung, die den

Gedanken erläutern soll. Es bedeutet, daß wir vom heiligen Geist Gottes gezeugt sind, um Teilhaber der Göttlichen Natur zu werden, und daß alle in dieser Zeit Geistgezeugten in dieser Hoffnung zu diesem Zweck und Ziele gezeugt sind. Darum sagt auch der Apostel Petrus: „Gott hat uns die größten und kostbaren Verheißungen geschenkt, auf daß wir durch diese Teilhaber der Göttlichen Natur werden.“

Wir sehen das große Vorbild, unsern Herrn Jesus, in welchem die verschiedenen für uns anwendbaren Vorgänge erläutert sind. Wozu war Er gezeugt? Wir antworten, daß Er unfraglich zur Göttlichen Natur gezeugt wurde; es wäre für Ihn unmöglich gewesen, auf einer niedrigeren geistigen Stufe Vollkommenheit zu erlangen, und wenn Er nicht im vollsten Sinne „Sieger“ geworden wäre, hätte Er nichts erreicht. So auch werden nur diejenigen, die seine Charaktergleichheit erlangen und Überwinder im höchsten Begriff des Wortes werden, an seiner Herrlichkeit und Göttlichen Natur teilhaben. Die andern, welche die „Große Schar“ bilden, sind solche, die versuchten, „mehr als Überwinder“ zu werden; sie sind diejenigen, die gleichsam völligen „Schiffsbruch“ gelitten hätten, wäre es nicht die Göttliche Fürsorge, die sein Wort andeutet, alle, die „durch Todesfurcht das ganze Leben hindurch der Knechtschaft unterworfen waren“ und infolgedessen versagen, mutig und treu den Fußspuren Jesu nachzufolgen, „zu retten, doch so wie durchs Feuer“. Sie werden errettet werden, indem sie in eine Lage genötigt werden, da sie entweder den Herrn verleugnen müssen, oder den Kampf für Gerechtigkeit aufzunehmen haben.

Wir bemerken, daß dieser „Großen Schar“ der Name „Überwinder“, Sieger, zugestanden wird, wie es die Palmzweige in ihren Händen andeuten. (Off. 7, 9.) Wir lesen, daß „sie ihre Gewänder gewaschen und weiß gemacht haben im Blute des Lammes“. Sie erlangen eine niedrigere Stufe, als es die Göttliche ist. Offenbar erreichen sie dieselbe eher zwangsweise, als durch freiwilliges Nachfolgen in den Fußstapfen Jesu. Wäre das die Stellung Jesu gewesen, wäre Er nicht „mehr als Überwinder“ geworden, so hätte er alles verloren, da für Ihn keine Fürsorge getroffen war, Ihn zu etwas zu drängen, oder einen Mangel an Eifer seinerseits gut zu machen. Darum war Er zur Göttlichen Natur gezeugt und hätte keine andere als diese empfangen können. Was Er nun für die „Große Schar“-Klasse tut, liegt fern von dem, wozu sie berufen war und das zu erlangen sie das Vorrrecht hatte, hätte sie das vollste Maß der Charaktergleichheit ihres Herrn erreicht.

Waren alle Geweihten zur Göttlichen Natur gezeugt?

Als Antwort hierauf möchten wir ein irdisches Bild gebrauchen, das uns in mancher Hinsicht die Frage beantworten hilft. Nehmen wir an, ein Vater wünsche einen Sohn in seiner Gleichheit, seiner eigenen Natur, zu zeugen. Gleichzeitig mit diesem Sohn wurden noch zwei Kinder gezeugt. Die Folge wäre die Geburt von Drillingen — ein Sohn und zwei Töchter. Der Sohn aber war der Hauptgegenstand, der Wunsch, die Absicht bei der Zeugung, das Resultat indes ergab noch mehr als das. Die beiden weiblichen Kinder waren aus derselben Zeugung geboren und zur gleichen Natur gezeugt worden, und dennoch dieser Unterschied bei der Geburt. So mag es sich bei der geistigen Zeugung und Geburt verhalten. Alle waren zur Göttlichen Natur gezeugt. Der ursprüngliche Vorsatz enthält die „Große Schar“ nicht. Sie

war wohl vorausgesehen, gehörte aber nicht zum ursprünglichen Plan, wenn wir so sagen können.

Was verursacht nun den Unterschied zwischen der Geburt des männlichen und weiblichen Kindes? Wir wissen, daß eine Untersuchung dieses Gegenstandes eine schwierige Sache ist und noch wenig verstanden wird. Vielfach bestehen darüber noch Zweifel. So viel wir indessen von den neuern Ergebnissen der Wissenschaft verstehen können, lehrt sie, daß die Ernährung des neugezeugten Kindes in der ersten Periode der Schwangerschaft die Entwicklung des einen oder andern Geschlechts beeinflusst. Die erste Zeit kann kein Geschlecht unterschieden werden. Später erst entwickelt es sich zu dieser oder jener Art. Welche Elemente aber das eine oder andere Geschlecht begünstigen, oder die Art der Speise, die jedes der beiden beeinflusst, brauchen wir hier nicht zu erörtern, wohl aber sehen wir darin eine Erklärung für die geistige Zeugung. Sicherlich werden diejenigen zur Göttlichen Natur geboren, welche die durch die Wahrheit dargereichte Gnade im vollsten Maße genießen. Diese überschwänglich großen und köstlichen Verheißungen, die uns geschenkt wurden, sind unsere Speise, die wir als Neue Kreaturen im Embryozustand genießen müssen. Wenn wir uns aus irgend einem Grund die nötige geistige Ernährung nicht aneignen, einerlei, wie viel Speise wir haben mögen, werden wir bis zu einem gewissen Grade gebrechlich sein. Des Apostels Worte scheinen diesen Gedanken zu bestätigen: „Durch welche er uns die größten, kostbaren Verheißungen geschenkt hat, auf daß ihr durch diese Teilhaber der göttlichen Natur werdet.“ — Das bedeutet, daß, wenn wir diese Verheißungen nicht gebrauchen, wir nicht Teilhaber der Göttlichen Natur werden. Nur durch das Genießen dieser unaussprechlich großen und köstlichen Verheißungen vermögen wir, „unsere Berufung und Erwählung fest und sicher zu machen“ und mit Christo auf der höchsten Stufe Miterben zu werden.

Wir wollen den Gedanken bezüglich der Zeugung und Geburt der zwei verschiedenen Klassen dieses Zeitalters, — der „Kleinen Herde“ und der „Großen Schar“ — noch ergänzen, indem wir zwei andere Beispiele anführen, auf die wir aufmerksam gemacht wurden, und welche die Möglichkeit verschiedener, von der Ernährung abhängender Ergebnisse der gleichen Zeugungen zeigt.

Das eine betrifft die Bienen, das andere die Ameisen. Bei den erstern ergibt die eine Zeugung drei unterschiedliche Klassen — die Königin, die Arbeitsbienen und die Drohnen. Der Unterschied kommt von der mehr oder weniger reichlichen Nahrung; die zur Königin bestimmte Larve erhält die feinste, reichlichste Speise, indes die Arbeitsbienen und die Drohnen ihr für sie bestimmtes kleineres Quantum bekommen.

Auch bei den Ameisen gibt es drei Klassen. Alle ihre Eier haben das gleiche Aussehen, es scheint bei diesen durchaus kein Unterschied zu sein, und man nimmt an, daß in gewisser Hinsicht verschiedene Nahrung, mit welcher die Larven in ihrer Entwicklungszeit gespeist werden, das ungleiche Resultat zeitigt.

Beide Beispiele erläutern trefflich, was wir bezüglich der Kirche und der Großen Schar sagen wollen. Die Braut-Klasse wird namentlich mit der Wahrheit des Wortes Gottes gespeist, mit den großen und köstlichen Verheißungen. Wer diese genießt, mag zur höchsten Stufe der Göttlichen Natur entwickelt werden, indes andere, welche nicht so gespeist und ernährt wurden, auf niedrigerer Stufe geboren werden.

Übers. E. S.

„Willfahre deiner Gegenpartei schnell!“

„Willfahre deiner Gegenpartei schnell, während du mit ihr auf dem Wege bist; damit nicht etwa die Gegenpartei dich dem Richter überliefere, und der Richter dich den Dienern überliefere, und du ins Gefängnis geworfen werdest. Wahrlich, ich sage dir: du wirst nicht von dannen herauskommen, bis du auch den letzten Pfennig bezahlt hast.“ Matth. 5, 25—26.

„Denn wenn du mit deiner Gegenpartei vor die Obrigkeit gehst, so gib dir auf dem Wege Mühe, loszukommen, damit sie dich nicht etwa zu dem Richter hinschleppe; und der Richter wird dich dem Gerichtsdienner überliefern, und der Gerichtsdienner dich ins Gefängnis werfen. Ich sage dir: du wirst nicht von dannen herauskommen, bis du auch den letzten Heller bezahlt hast.“ Luk. 12, 58—59.

Die Frage ergeht an uns, ob man annehmen darf, daß diese Schriftstellen lehren, daß alle, die in diesem Leben nicht zum Frieden mit Gott kommen, im Millennium gezwungen werden sollen, durch fegefeuerartige Leiden ihre Schuld zu bezahlen, und dann zum ewigen Leben einzugehen.

Wir antworten, daß wir solches nicht darunter verstehen können, weil solch eine Auslegung im Widerspruch sein würde mit der Lehre der heiligen Schrift über den Lohn der Sünde. Sientmal der Lohn oder die Strafe der Sünde der Tod ist, würde ein Bezahlen der Strafe mit dem letzten

Seller oder Pfennig den ewigen Tod, die Auslöschung des Lebens, bedeuten. Würde man diese Schriftstelle so auslegen, dann wäre damit gesagt: du wirst nie herauskommen!

Betrachtet man diese Aussprüche im Zusammenhang, so muß man sie anders auffassen. In Matth. 5, 16—20 wird das Gesetz als der große Maßstab und die Gerichtsbarkeit hingestellt, das damals alle anlagte; selbst die Pharisäer und Schriftgelehrten klagte es an, die äußerlich die religiösesten und strengsten Gesetzesbeobachter waren. Jeder Jude hätte demgegenüber reumütig sein sollen. In dem Bewußtsein, daß sie alle gesündigt hatten und weit davon entfernt waren, die Anforderungen des Gesetzesbundes zu erfüllen, hätten ihre Herzen sehr bußfertig sein sollen, bereit und begierig, ihre Fehler zu bekennen und, wenn möglich, eine Vereinbarung zu treffen, während sie noch mit dem Ankläger (Gegenpartei, Widersacher), dem Gesetz, auf dem Wege waren, und ehe das endgültige Urteil gefällt werden würde.

Wenn sich so die jüdische Kirche ihres Zustandes bewußt gewesen wäre, dann würde sie mit Freuden, ja mit großem Verlangen auf die Botschaft Christi gehorcht haben. Sie würde ihre Unfähigkeiten bekannt haben, all die Bedingungen des Gesetzesbundes zu erfüllen, und sie hätte um Gnade und Barmherzigkeit nachgesucht und wäre vorbereitet gewesen auf das, was Gott für sie in dem „Lamme Gottes, welches der Welt Sünde hinwegträgt“, vorgesehen hatte.

Diejenigen, welche so Barmherzigkeit suchten, nahmen Christum als den Gesandten Gottes, den Weg, die Wahrheit und das Leben, an, als den Erretter von der Verurteilung ihres Gesetzes-Bundes. Diese wurden frei gemacht, mit der Freiheit, womit Christus frei macht, und wurden Söhne Gottes, gemäß dem Abrahamitischen Bunde, welchen Christus mit seinem Blute, seinem Tode, für sie wirksam machte.

Diejenigen aber, welche die Lage der Dinge und die Zeit ihrer Heimführung nicht erkannten (Luk. 19, 44), wurden als Nation verblendet. Nur der „Überrest“ jener Nation, welcher auf dem Wege zum Gericht schnell Frieden machte, wurde errettet. (Röm. 9, 27—29; 11, 5, 7—11). Und auf jene Nation mit Ausnahme des Überrestes, der auf dem Wege Frieden machte, fiel das ganze Gewicht ihres Gerichts — sie wurden verblendet und „doppelt“ lang von der Göttlichen Gnade verworfen, eine Zeit der Ungnade, die eben so lang ist wie ihre frühere Periode besonderer Gunst, nämlich 1845 Jahre. So wurden sie gezwungen, den „letzten Pfennig“ zu bezahlen; denn wie der Apostel sagt: „Der Zorn ist völlig (bis zum Ende) über sie gekommen.“ (1. Thess. 2, 16).

Der Zusammenhang in Lukas 12, 54—57 bestätigt das eben Gesagte. Dort sagt der Herr: „Heuchler! Das Angesicht des Himmels wißt ihr zu beurteilen; wie aber ist's, daß ihr diese Zeit nicht beurteilt?“ Warum wißt ihr nicht, daß ihr an einem Tage der Heimführung und Prüfung lebet, und daß ihr als ein Volk gerade jetzt auf dem Wege zum Gericht seid? Warum bekennet ihr nicht, daß ihr den Gesetzes-Bund nicht halten könnt, und, anstatt euch des Gesetzes zu rühmen, warum sucht und erlangt ihr nicht die Barmherzigkeit, die vor der Tür ist? Darum nicht, weil ihr stolz und heuchlerisch seid, euch Gott mit den Lippen naht, während eure Herzen fern von ihm sind; weil ihr keine wahren Israeliten seid, in welchen kein Falsch oder Heuchelei ist.

In diesem Richte können wir die obigen Schriftstellen kurz folgendermaßen erklären: Die jüdische Nation anredend, sagt unser Herr: „Willst du deiner Gegenpartei (dem Göttlichen Gesetz, das alle zum Tode verurteilt — Röm. 7, 10; d. h. räume ein, daß sein Urteil gerecht ist, weil du seine gerechten Forderungen nicht erfüllst hast —) schnell, während du mit ihr auf dem Wege bist (während dir als Nation Gnade angeboten wird, durch den Glauben an Christum, der dir durch sein Opfer eine Versöhnung für dich darbringt), damit nicht etwa die Gegenpartei (das Gesetz, dessen Forderungen du nicht erfüllst, wiewohl du sie zu erfüllen behauptest) dich dem Richter überliefere (dem gerechten Gericht Gottes), und der Richter dich den Dienern überliefere (einer Macht, die dieses Gericht vollstrecken würde), und du ins Gefängnis geworfen werdest (in die ungünstige Lage, in

welcher sich jene Nation seit der Verwerfung des Messias befunden hat. Als Nation sind sie abgeschnitten und verblendet worden. Sie sind im Gefängnis gewesen seit der Zeit, da sie Christum verwarfen und sagten: „Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder.“). Wahrlich, . . . du wirst nicht von dannen herauskommen, bis du auch den letzten Pfennig bezahlt hast (bis die Vorrechte des Evangelium-Zeitalters, die hohe Berufung, die zuerst an Israel ergeht, zu Ende ist, derzufolge würdige Heiden und der würdige Überrest aus Israel die Ermahnungen beherzigen. Dann wird ihre Blindheit weichen; aber sie werden den letzten Pfennig bezahlt haben, indem sie den Hauptsegen verloren haben, der ihnen angeboten wurde, und den sie von sich wiesen).“

Der unbarmherzige Knecht.

(Mat. 18, 23—35.)

Dieses Gleichnis hat keinerlei Beziehungen zu dem vorhergehenden; wir betrachten es hier nur darum, weil einige Ausdrücke etlichen oben angeführten Ausdrücken ähnlich sind, und um irgend welcher Verwirrung vorzubeugen.

Dieses Gleichnis erwähnt einen irdischen König. Er war eine Zeitlang wohlwollend und vergab dem Schuldner, indem er ihm Zeit und Gelegenheit bot, sein Wort zu halten und die Schuld voll und ganz zu bezahlen. Als er aber hörte, wie unfreundlich und unbarmherzig jener Schuldner einen noch ärmeren Menschen, der ihm viel weniger schuldete, behandelt und ihm Mitleid und Verlängerung der Zeit verweigert hatte, wurde der König zornig und entzog ihm seine Gnade, verweigerte nunmehr die Zeitverlängerung und übergab den Schuldner in die Hände von Schuldeintreibern (Peinigern), bis die Schuld völlig bezahlt sein würde.

Das Verhalten des Königs zeigt nicht in allen Stücken die Methode unseres himmlischen Vaters, illustriert sie aber in mancher Hinsicht: Unser himmlischer Vater vergibt uns nicht (ohne weiteres) unsere Sünden und gewährt uns auch nicht eine Zeitverlängerung, in welcher wir den Preis unserer Übertretung bezahlen könnten. Im Gegenteil, „er hört nicht Sünder“; sondern, der alles Gericht dem Sohne übergeben hat, verweist alle Bittsteller an ihn, den Weg, die Wahrheit und das Leben. Der einzige Zugang und Möglichkeit der Versöhnung mit dem himmlischen Vater ist durch den Sohn, der uns mit seinem eignen teuren Blute erlauft hat, und in welchem allein wir Vergebung unserer Sünden haben. Diejenigen, welche durch ihn zum Vater kommen, sind dem Vater schon angenehm, „in dem Geliebten“ — d. h. gerechtemweise, — sie werden aber nicht völlig und tatsächlich vor Gott dargestellt, bis sie der Sohn gereinigt und vollendet hat, damit er sie darstelle, tadellos und unsträflich in Liebe. (Kol. 1, 22; Phil. 2, 15.)

Dieses Gleichnis illustriert hiernach Gottes Stellung in einem besonderen Punkte. Auch er würde ungehalten sein über jemanden, für welchen er in Christo volle Vergebung vorgesehen und nicht nur eine Verlängerung der Zeit für Bezahlung, wofür derselbe einem Knecht gegenüber unbarmherzig wäre; solchen gegenüber wird er verfahren, wie in dem Gleichnis der König verfuhr. Er wird von dem Unbarmherzigen die volle Schuld eintreiben, und mit demjenigen kein Erbarmen haben, der mit anderen kein Erbarmen hatte. (Mat. 7, 1, 2, 12.)

Dies wird für Unbarmherzige die Todesstrafe bedeuten, den Zweiten Tod, „ewige Vernichtung“ von dem Angesichte Gottes und von der Herrlichkeit seiner Stärke. (2. Thess. 1, 9.)

Anders sollten wir es auch nicht erwarten; denn wer nicht barmherzig und mitleidig ist, hat auch die Liebe Gottes nicht — besitzt nicht den Geist Christi. Und „wenn jemand den Geist Christi nicht hat, ist er nicht sein“. Und nur diejenigen, in welchen die Liebe anstatt Selbstsucht zur alles beherrschenden Gesinnung wird, haben die Verheißung des ewigen Lebens auf irgend einer Stufe des Daseins. „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen!“

Glieder des Haushaltes Christi.

Die Kirche Christi, d. h. die Herauswahl, ist eine Vereinigung von Individuen, welche von verschiedenem Standpunkt aus betrachtet werden mag. In dem „Göttlichen Plan der Zeitalter“ zeigen wir auf einer Karte das Evangelium-Zeitalter und seine verschiedenen vereinigten Teile. Über der Linie der Weihung sind zwei Klassen, welche die Große Schar und die Kleine Herde repräsentieren. Unter der Linie der Weihung wird eine andere Klasse gezeigt, die gerechtfertigte, welche nicht voran geht, um ihre Rechtfertigung durch Weihung zu vollenden. Unter der Linie oder Stufe der Rechtfertigung wird eine andere Klasse gezeigt — Anhänger, Heuchler genannt. In der weiteren Entwicklung der Karte zeigen wir die beiden letzten Klassen — die gerechtfertigte, welche nicht zur Weihung fortschreitet, und den „Scheinweizen“ oder die Heuchler — als beide zur Zeit der Drangsal, der Ernte-Zeit, abfallend, getrennt von den geistigen Klassen, der Kleinen Herde und der Großen Schar.

Über während des Evangelium-Zeitalters wachsen der „Weizen“ und der „Scheinweizen“ zusammen und repräsentieren zusammen das Königreich Gottes, wie der Herr Jesus im Gleichnis zeigt. (Matt. 13.) Mit anderen Worten, Gott redet von der Kirche als Ganzes und faßt die minderwertigen Anhänger mit den völlig Geweihten zusammen.

Das ist auch in der Offenbarung gezeigt, wo der Herr die Laodizea-Kirche anredet: „Sei eifrig und tue Buße! Siehe, ich stehe an der Tür und klopfe an.“ (Off. 3, 20.) Er deutet damit an, daß er von seinem Gesichtspunkt voller Weisheit aus in seiner Kirche klar unterscheidet, was wir nur zum Teil zu unterscheiden vermögen, aber im einzelnen nicht mit Bestimmtheit behaupten können. Er sieht, er unterscheidet, welche die völlig Geweihten sind, und welche nicht. Wir könnten das nur erfahren, wenn wir die Einzelnen fragen würden; und wenn diese dann nicht die richtige Antwort geben und sagen, sie seien völlig geweihte Gläubige, so könnten wir nicht urteilen über ihren Zustand oder gegen ihre Erklärung entscheiden, außer wenn die Früchte ihre Worte Lügen strafen; wie der Herr sagt: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“ — nicht nur an ihrem Bekenntnis. Aber wenn keine schädlichen Früchte vorhanden sind, sollen wir das Bekenntnis aller annehmen, welche sagen, daß sie Gläubige und Geweihte sind. Wenn daher eine Wahl in der Kirche stattfindet, an der nur die Geweihten eingeladen sind, teilzunehmen — und wenn einige da sind, welche in ihrem Wandel moralisch sind und bekennen, daß sie geweiht sind — so würde es nicht unsere Sache sein, über sie zu richten und sie zu verurteilen und zu sagen, daß sie nicht zur Kirche gehören. Vielmehr müßten wir ihre Stimme ebenso annehmen, wie die anderer.

Diejenigen, welche die Kirche der heutigen Zeit bilden.

In gewissem Sinne mögen alle Gläubigen an Christum, welche dem Herrn nahen und sich von der Welt abgesondert und bekannt haben, daß sie Gemeinschaft mit Gottes geweihtem Volke haben und Fortschritte in dieser Richtung zeigen, und denen sich der Herr naht, als probeweise Glieder der Kirche betrachtet werden. Solchen sagt der Herr: „Naht euch Gott, und er wird sich euch nahen.“ (Jak. 4, 8.) Wenn sie dann mit des Herrn Volk zusammenkommen, so mag das Resultat ihre volle Weihung für den Herrn und ihre Zeugung durch den heiligen Geist sein, wodurch sie Neue Kreaturen in Christo werden. Wenn sie das nicht tun, dann erlangen sie weder volle Rechtfertigung, noch das Siegel der Sohnschaft und Bundesgemeinschaft mit dem Herrn. Solche werden schließlich ganz entfernt werden. Die Ernte und die Sichtung — das Worfeln der „Spreu“ von dem „Weizen“ — wird sie hinwegblasen, wie der Herr in dem Gleichnis zeigte, und sie werden nicht länger den Anspruch erheben können, daß sie zur wahren Kirche gehören. Die Unterscheidungsline wird vor dem Schluß der Ernte-Zeit so bestimmt werden, daß keine Frage übrig bleibt, wer zur Kirche gehört und wer nicht.

Wir kommen nun im besonderen zu dem Unterschied zwischen der „Kleinen Herde“, die „mehr als Überwinder“

sind, und den Überwindern, der „Großen Schar“; wir erkennen beide als zur Kirche Christi gehörig an, beide repräsentiert in dem ursprünglichen und ersten Vorbild der Kirche, dem Passah. In dieser Nacht des Vorübergehens „an der Kirche der Erstgeborenen“ finden wir, daß alle Erstgeborenen Israels verschont wurden, und daß der Herr später diese Erstgeborenen für den Stamm Levi austauschte, der nicht nur die Erstgeborenen aller Familien in diesem Stamme einschloß, sondern alle Leviten; und so ist die ganze Leviten-Klasse verschont. Und die Vorbilder zeigen uns ferner, daß beide, die Kleine Herde, die Königliche Priesterschaft, und die Große Schar, die gegenbildlichen Leviten, der „Haushalt des Glaubens“ sind und beide die „Kirche der Erstgeborenen“ bilden, deren „Namen im Himmel geschrieben sind“ (Heb. 12, 23), und wenn nicht ausgelöscht, werden ihre Namen dort bleiben, und sie werden teilhaben an dem himmlischen Erbe.

Die gegenbildlichen zwölf Stämme Israels.

Der Anteil jeder der beiden Klassen an dem himmlischen Erbe ist in Offenbarung 7 gezeigt, wo zuerst die Kleine Herde genannt wird, welche Israel ausmacht — die zwölf Stämme Israels. Diejenigen aus dem Jüdischen Volke, welche ihre Beziehungen zu Gott behielten, wurden nicht daraus abgebrochen, sondern wurden vom natürlichen Israel abge sondert und bildeten den Kern des Geistigen Israel. Da an der bestimmten Zahl viele fehlten und noch gefunden werden mußten, richtete Gott es so ein, wie die Propheten vorher verkündigt hatten, daß die übrigen aus den Nationen genommen werden sollten. So ist es denn das Werk dieses Evangelium-Zeitalters gewesen, die zwölf Stämme durch Heiden vollzählig zu machen, die an die Stelle der Juden treten sollten, welche von dieser Stufe besonderen Vorrechts abgebrochen waren. Und wir, wenn wir unsere Verufung und Erwählung fest machen, sollen zu diesen zwölf Stämmen gehören, obwohl wir nicht wissen mögen, welchem Stamm wir zugeteilt werden sollen.

Um es zu illustrieren: Ein Mann, der hier in Newyork zum Militärdienst eingeschrieben wird, mag zu irgend einem Regiment gesandt werden, das von Zeit zu Zeit ergänzt werden soll; so mit uns. Der Herr ergänzt in seiner Vor-sehung diese Stämme Israels, deren volle Zahl 12000 für jeden Stamm betragen soll, oder 144000 im ganzen. Es mag für uns keinen besonderen Unterschied machen, zu welchem Stamm wir gehören, und doch liegt eine Möglichkeit vor, daß, da unser Herr „der Löwe aus dem Stamm Juda“ ist, diesem Stamm ein besonderer Rang zukommen mag; so mag diese Königliche Priesterschaft in zwölf verschiedene Klassen eingeteilt sein.

Wir haben darüber keine Offenbarung und es ziemt uns, „nicht weiser zu sein, als geschrieben steht“; aber da diese Stämme verschiedenen Rang hatten, wie die Weissagungen zeigen, so liegt die Möglichkeit nahe, daß es zwölf verschiedene Stufen unter den Heiligen geben wird.

Die große Schar.

Außer der besonderen Klasse der Überwinder, „mehr als Überwinder“, wie der Apostel sie nennt, die willig und freiwillig ihr Leben niederlegen, ihre Leiber als lebendige Opfer darstellen, und diese Weihung im Opfer hinausführen — außer diesen gibt es eine große Zahl geweihter Kinder Gottes. Wir kennen ihre Zahl nicht, sie ist nicht vorgegeben, wie in der Offenbarung gezeigt wird — „deren Zahl niemand zählen konnte“. Alle sind zur Priesterschaft berufen; alle weihen sich, Priester zu werden, aber viele machen ihre Verufung und Erwählung als Priester nicht fest und fallen zurück in diese Klasse der Großen Schar, die nicht nur geweiht, sondern vom heiligen Geist gezeugt ist, und daher dem Vater angehört als seine Kinder auf geistiger Stufe. Sie sind nicht zurückgewichen in dem Sinne, in welchem der Apostel spricht, wenn er sagt: „Wenn jemand zurückweicht, so wird meine Seele kein Wohlgefallen an ihm finden.“ Der Apostel meint hier ein Zurückweichen zum Verderben — dies Wort „zurückweichen“ bedeutet die Gnade Gottes verachten, alle Gemeinschaft

mit dem Herrn verlieren, zurückkehren zum Wälzen im Schlamm der Sünde, und Freude haben an den Werken des Fleisches und des Teufels — Hohn, Bosheit, Haß, Neid, Streit.

Diese große Schar indes, welche nicht freiwillig und fröhlich vorwärts geht, um ihr Opfer zu vollenden, wie sie gelobt hatte, wird nicht verworfen werden, denn sie ist dem Herrn im Herzen noch treu; aber der große Erlöser, das Haupt der Kirche, wird in besonderer Weise mit ihr handeln. Er wird sie, wie die Schrift zeigt, „in die Wüste senden“, in eine große „Zeit der Drangsal“, wo sie besondere und schwere Prüfungen haben werden, welche ihren Charakter definitiv zeigen werden; und wo sie ihr Leben aufgeben müssen. Sie werden entweder die Dinge des Herrn verleugnen und ihn verlassen, oder sie werden wünschen, dem Herrn treu zu sein und ihm anzuhängen. Wenn sie so festhalten, werden sie zur Großen Schar gezählt werden, von der Johannes sagt (Off. 7): „Nach diesem sahe ich; und siehe, eine große Volksmenge, welche niemand zählen konnte, aus jeder Nation und aus Stämmen und Völkern und Sprachen, stehend vor dem Throne. Und einer der Ältesten sprach zu mir: Wer sind diese? Und ich sprach zu ihm: Mein Herr, du weißt es. Und er sprach zu mir: Dies sind die, welche aus der großen Drangsal kommen, und sie haben ihre Gewänder gewaschen und haben sie weiß gemacht in dem Blute des Lammes. Darum sind sie vor dem Throne Gottes und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel; und sie hatten Palmen in den Händen.

Hier sehen wir einen weiten Unterschied zwischen dieser Großen Schar von Geist-gezeugten, schließlich Überwindern, die „vor dem Throne“ stehen und Palmen in den Händen haben werden, Sieges-Palmen, und die ihre Kleider gewaschen und weiß gemacht haben werden im Blute des Lammes, während der Zeit der Drangsal, und der Kleinen Herde, die mit dem Herrn auf seinem Throne sitzen und statt Sieges-Palmen Kronen der Herrlichkeit haben werden, und statt im Tempel zu dienen, selbst der Tempel sein werden. Wie geschrieben steht von den „mehr als Überwindern“: „Ich werde ihn zu einer Säule machen in dem Tempel meines Gottes“. (Off. 3, 12.)

Die Unterscheidung oder Trennung zwischen diesen beiden Klassen in der „Kirche der Erstgeborenen“ ist scharf, wie das Gleichnis des Herrn von den klugen und törichten Jungfrauen zeigt — ein Gleichnis, das auf das Ende dieses Zeitalters anzuwenden ist, wie wir aus der Schilderung ersehen. Nach diesem Gleichnis werden gewisse Prüfungen kommen, und einige werden „wachend“ erstanden werden, ihre Lampen bereit und geschmückt, und werden lauschen, um des Bräutigams Ruf zu hören, und ausgehen, tapfer dem Widerstand, der Feindschaft und Finsternis der Nacht belegend, durch welche sie gehen müssen, um mit ihrem geliebten Bräutigam in sein Haus zu gehen. Wenn die letzte dieser klugen Jungfrauen eingegangen sein wird, so wird die Tür geschlossen werden, wird uns gesagt, worunter wir verstehen, daß die Tür des Vorrechts, in diese Klasse einzutreten, für den ganzen Rest der Menschheit geschlossen werden wird. Aber wir müssen erinnern, daß alle die zehn Jungfrauen das Königreich der Himmel repräsentieren, oder mit anderen Worten, die Kirche. Daher ist ein Teil dieser Kirche ausgeschlossen, wenn die Tür verschlossen wird. Nicht nur die Welt ist ausgeschlossen, sondern auch die törichten Jungfrauen, welche aber nicht zur Welt gerechnet werden dürfen, denn sie sind „Jungfrauen“. Sie sind Jungfrauen, die mit den klugen Jungfrauen verbunden waren, und eine Zeitlang war kein Unterschied zu bemerken, aber in der Prüfungszeit sind sie nicht würdig erfunden worden, zur Braut-Klasse zu gehören.

Die, welche ihr Teil mit den Heuchlern haben werden.

Diese törichten Jungfrauen werden, so zeigt das Gleichnis, endlich den Weg lernen. Sie werden Öl bekommen und ihre Lampen schmücken. Mit anderen Worten, sie werden ein größeres Maß des heiligen Geistes erhalten, den das Öl

repräsentiert, und werden mehr Erleuchtung vom Worte Gottes finden, das die Lampe repräsentiert. Sie werden dann ihre Lampen schmücken und ausgehen, damit auch sie zur Hochzeit eingehen mögen; aber sie werden finden, daß die klugen Jungfrauen alle eingegangen sind, und die Tür geschlossen ist. Dann werden sie draußen stehen und anknöpfen und sagen: „Herr, Herr, tue uns auf“ (Matth. 25, 11); wir wünschen auch zur Braut-Klasse zu gehören; wir wünschen auch, in die himmlische Herrlichkeit einzugehen. Der Herr wird ihnen antworten: „Ich kenne euch nicht.“ Ich erkenne euch nicht an. Ich erkenne nur meine „Braut“ an. Meine Braut-Klasse ist bereits eingegangen, und ich kann andere nicht als meine Braut anerkennen. Dann werden diese hinweggehen in die Zeit der Drangsal, um ihre besetzten Kleider zu waschen und weiß zu machen.

Diese Zeit der Drangsal, so verstehen wir, ist die „große Zeit der Drangsal“, die über die Welt kommt. Sie wird auch über diese Große Schar-Klasse kommen, die nicht würdig erachtet werden wird, „zu entfliehen diesem allem, das über die Welt kommt“. Der Herr ermahnt uns prophetisch, daß es solche geben wird; und er warnt uns, wenn er sagt: „Wachet nun, zu aller Zeit betend, auf daß ihr würdig gemacht werdet, diesem allem zu entfliehen, was geschehen soll und vor dem Sohne des Menschen zu stehen“. (Luk. 21, 36.) Die Kleine Herde wacht und entflieht und wird vor dem Sohne des Menschen stehen, seine Anerkennung finden und als seine Braut angenommen werden. Aber diese Große Schar, obwohl sie geweiht und vom Geist gezeugt sind und den Herrn nie verleugnet haben, haben dennoch nicht den rechten Eifer und Geist der Selbstopferung und werden nicht eingehen dürfen mit der Braut-Klasse, sondern werden ausgeschlossen werden, und „ihr Teil haben mit den Heuchlern“.

Diese sind aber nicht Heuchler; aber weil die Zeit der Drangsal für die Heuchler bestimmt ist, so werden sie ihr Teil mit ihnen haben. Das Gleichnis zeigt uns nichts weiter über diese, aber es wird uns andernorts gezeigt (Off. 7), daß sie in dieser Zeit der Drangsal „ihre Kleider waschen und weiß machen werden im Blute des Lammes“. Als Resultat werden ihnen Palmen und der Platz vor dem Throne gegeben werden, um Gott in seinem Tempel zu dienen.

„Des Königs Tochter — die Jungfrauen, ihre Gefährten, welche folgen“.

Wir finden denselben Gedanken in Psalm 45, wo das Ende dieses Zeitalters beschrieben ist. Dort wird unser Herr als der große König in Herrlichkeit gezeigt. Die Kirche, die Kleine Herde, wird als seine Braut geschildert, und die Große Schar als ihre Gefährten, die ihr folgen. Wir hören auch, daß die Braut besonderen Schmuck, besondere Schönheit, und den bevorzugten Platz haben wird. Eine andere Schriftstelle sagt uns, daß es nur eine Braut Christi gibt, nämlich: „Eine ist meine Taube, meine Vollkommene, sie ist die einzige ihrer Mutter.“ (Hohelied 6, 9.) Wenden wir uns wieder zu Psalm 45. Es wird uns gesagt, daß, nachdem die Braut, mit goldenen Kleidern und seinem Namen geschmückt, von dem König empfangen ist, die Jungfrauen, ihre Gefährten, auch vor den König gebracht werden und in den Palast eintreten sollen. Das ist in voller Übereinstimmung mit den Gebräuchen früherer Zeiten, daß, wenn ein Weib genommen wurde, der Vater mit dem Weibe eine Dienerin vorstellen würde, die sie begleitet. Zuweilen wurde mehr, als eine Dienerin gegeben, wie es in diesem Psalm heißt. Wenn nun ein Bräutigam von seiner Familie sprechen würde, so würde er als einen Teil seiner Familie oder seines Haushalts ihre Dienerinnen einschließen, während er nur von der einen Person als seinem Weibe sprechen würde. So auch in dieser Familie Christi. Nicht nur soll die Braut der Leib Christi sein, die Braut Christi, und seine Mitbräute, sondern die Jungfrauen, ihre Gefährten, welche ihr folgen, werden Glieder seiner allgemeinen Familie oder seines Haushalts sein, geehrte Dienerinnen, aber nicht auf der Stufe der Braut, welche die Herrlichkeit, die Ehre und die Natur des Bräutigams teilen wird

Weder Priester noch Leviten hatten ein Erbe im Lande.

Im Vorbilde der Priesterschaft und der Leviten bildeten Aaron und seine Söhne die Priesterschaft, und nur sie hatten mit den Opfern am Versöhnungstage zu tun, und nur sie hatten besondere Rechte und Privilegien. Weder Priester, noch Leviten hatten aber ein Erbe im Lande mit den anderen. (4. Mose 18, 20; 5. Mose 18, 1, 2.) So wurde wiederum gezeigt, daß diese Große Echar, welche die Leviten repräsentierten, und die Kleine Herde, welche die Priester repräsentierten, kein Erbe an den irdischen Verheißungen, an dem irdischen Besitz, in der irdischen Wiederherstellung haben wird. Ihr Erbe wird auf geistlicher Stufe sein, getrennt und verschieden von dem Rest der Welt, der dann gesegnet werden wird unter der Königlichen Priesterschaft und dieser Echar von Leviten oder Lehrern. Im Fall der Leviten erinnern wir, daß sie abgesondert waren, um in der Stifshütte zu dienen. Die Große Echar, heißt es, dient im Tempel, und die Priester-Klasse, die Kleine Herde, haben wir vorhin gesagt, ist der Tempel. Mit anderen Worten, die Große Echar wird die dienende Klasse auf geistlicher Stufe sein; so war es im Vorbilde. Der Herr sagte zu Aaron, daß er alle Leviten gegeben habe, um Diener der Priester zu sein in ihrem Amt; so korrespondieren die beiden Bilder. (4. Mose 3, 9, 11—13; 8, 5—22; 18, 23; Josua 13, 33; 14, 3.)

Wenn wir nun zum Schluß der Frage kommen, so sehen wir, daß es nicht angemessen ist für uns, zu versuchen, zu genau zu entscheiden, wer zur Braut-Klasse gehören wird, und wer zur Großen Echar, da alle zur Ecclesia gehören; sondern wie die Schrift sagt, „demütig zu wandeln“, damit wir nicht selbst des großen Preises unwürdig befunden werden. Es ist an uns zu vertrauen, daß wir unter denen sein werden, die „mehr als Überwinder“ werden, die eifrig ihr Leben im Opfer niederlegen, würdig erfunden werden, zur Königlichen Priesterschaft zu gehören — „mit Ihm auf seinem Throne zu sitzen, so wie Er überwunden hat und hat sich gesetzt mit seinem Vater auf seinen Thron“.

Wenn wir die Kirche betrachten, als diejenigen, welche schließlich zur Priesterschaft angenommen werden, so besteht sie aus der Braut-Klasse und niemand sonst; aber von einem anderen Gesichtspunkt aus mögen wir von dem ganzen Haushalt des Glaubens reden, der beide einschließt, die Große Echar und die Kleine Herde, die wirkliche Kirche der Erstgeborenen, als gegenbildliche Leviten. Der Apostel redet von der Kirche in ihrem gegenwärtigen Zustand, wenn er sagt: „Ihr seid eine königliche Priesterschaft“, auf das schließliche Ziel hinweisend, die schließliche Hoffnung, die uns allen vorgehalten wird, ob wir unsere „Berufung fest machen“, oder nicht. Wiederum spricht der Apostel Paulus von der Kirche und vergleicht sie den Gliedern des menschlichen Leibes, wenn er sagt: „Das Auge kann nicht zur Hand sagen: Ich bedarf deiner nicht; oder wiederum das Haupt zu den Füßen: Ich bedarf euer nicht“; denn jedes Glied ist notwendig. (1. Kor. 12, 21.) Wir verstehen, daß der Apostel hier von allen Geweihten redet und keinen besonderen Unterschied zwischen der Kleinen Herde und der Großen Echar macht. Wir sind in der Tat jetzt nicht kompetent, solchen Unterschied oder solche Klassifikation zu machen. Das ist entschieden des Herrn Werk während dieser Zeit, in der wir leben, der Ernte-Zeit, und er wird die, welche Opferer sind, von denen scheiden, welche keine Opferer sind.

„Auf denn, und zögere nicht, o Heiliger Gottes,
Wirf von der Schulter jede hindernde Last;
Sei brav und weise, schüttele der Erde Staub und Sünde ab,
Daß mit dem Bräutigam Du eingehen mögest.
O wache und betel!“

„Gürte Deine Waffen um; sieh jedem gewappneten Feind in's
Auge;
Führe mit dem Schwert des Himmels den tödlichen Streich;
Vorwärts, nur vorwärts, bis der göttliche Preis
Deinen Eifer belohnt, und der Sieg Dein ist;
Gewinne Deine Krone!“

Übers. M. E. G.

Fortschreitende und vollendete Rechtfertigung.

Der Vorhof und die Stifshütte mögen wohl von zwei verschiedenen Standpunkten aus betrachtet werden, der eine repräsentiert die schließliche Vollendung der vorgeschatteten Dinge, und der andere die Erprobung und Vollführung dieser Dinge und den Fortschritt zur vollen Erreichbarkeit. Zum Beispiel, nicht jeder, der die Weihung in den Tod vollzieht und durch den ersten Vorhang der Weihung in das Heilige oder den Geist-gezeugten Zustand eingeht, wird ein Priester werden, und doch werden nur die Priester in der Stifshütte zugelassen. Diejenigen, welche jetzt durch Weihung in die Stifshütte kommen und nicht Priester werden, werden nicht an diesem Orte bleiben. Sie beabsichtigen, ihrer Weihung gemäß zu leben, aber verfehlen es; daher verfehlen sie, ihre Stellung als Priester zu erhalten, sondern fallen zurück und werden Leviten.

Gleicherweise kommen einige in den Vorhof und versuchen, gegenbildliche Leviten zu werden, aber sie erlangen nicht alle Vorrechte der Leviten, weil sie ihr Leben nicht völlig so gestalten, wie es von Leviten verlangt wird. Solche werden gerechnet, als für eine Zeit in den Vorhof kommend, aber da sie nicht voran gehen und sich weihen, verlieren sie ihre Stellung, die voraussichtliche Stellung als Leviten. Da es von vornherein nur eine probeweise Stellung ist, müssen sie bestimmte Forderungen erfüllen, um sie fest zu machen, um ihre Erwählung als Leviten fest, positiv, dauernd zu machen.

Die notwendigen Schritte, um Levit zu werden.

Wer immer den ersten Schritt des Glaubens tut und sich von der Sünde abwendet und dem Altar naht, und dann weiter geht zu dem Weden, bezeugt sicherlich die Tatsache, daß er zur Leviten-Klasse gehören möchte; aber er ist bis dahin nur im versuchsweisen oder voraussichtlichen Sinne ein Glied dieser Leviten-Klasse. Die Leviten müssen weiter gehen, als

nur an Christum glauben und sich von der Sünde abwenden. Jeder Levit muß bildlich das Salböl an sein rechtes Ohr, seinen Daumen und die große Zehe seines rechten Fußes empfangen. Er muß dieselbe Weihung machen, wie die Priester; er muß völlig geweiht sein, um dienen zu können. Wer sich nur von der Sünde abgewendet hat und im Gegenbilde keine Anerkennung des heiligen Geistes gefunden hat weder auf seinem Ohr, Daumen, noch auf seiner Zehe, ist nicht im vollsten Sinne Levit geworden, und wenn er nicht voran geht und völlig ein Levit wird, so wird er hernach kein Recht auf einen Platz in dem Vorhof-Zustand haben — wenn die Prüfungszeit beweisen wird, daß er nicht voran gegangen ist, um seine Weihung als Levit gut zu machen, zu vollenden.

Was ist dann nötig, um ein Levit zu werden? Wir antworten: Dieselbe Weihung ist nötig für einen Leviten, wie für einen Priester, und wer Levit werden will, muß die Weihung in den Tod machen; und wenn sie verfehlen, Priester zu werden, so ist es, weil sie ihre Weihung in den Tod nicht vollziehen. Aber obwohl sie ihre Stellung als Priester verlieren, wenn sie noch ihren Glauben und ein Maß von Gehorsam behalten, so werden sie zum Haushalt des Glaubens gerechnet, der durch die Leviten vorgeschattet war. Mit anderen Worten, die „Große-Echar“-Klasse ist die Leviten-Klasse und niemand kann zur „Großen Echar“-Klasse gehören, es sei denn, er habe eine Weihung gemacht; und er wird als gegenbildlicher Levit nur gerechnet, weil er verfehlt hat, zur Priester-Klasse zu kommen, der opfernden Klasse. Wer nie so weit geht, eine Weihung zu machen, erlangt niemals volle Rechtfertigung im gegenwärtigen Leben. Seine Hoffnung wird dieselbe sein, wie sie der Rest der Welt hat, nämlich, die Hoffnung auf tatsächliche Rechtfertigung im Millennium-Zeitalter — Wiederherstellung. Mit anderen Worten, diese

Sache der Glaubens-Rechtfertigung ist nur ein beiläufiger Teil in Verbindung mit der Weihung in den Tod — für die Erwählung dieser besonderen Klasse, die jetzt berufen ist. Die Rechtfertigung irgend einem anderen zuzurechnen, würde sehr zu seinem Nachteil sein.

Christi Verdienst nicht zugerechnet vor der Weihung.

Um eine Illustration zu gebrauchen: Nehmen wir an, daß Bruder X. volle Rechtfertigung zugerechnet und er dem Vater vorgestellt worden ist, und nehmen wir an, daß Bruder X. dann verstarb, seine gerechtfertigte Stellung zu behalten; so würde das Resultat sein, daß er dem Zweiten Tode verfiel, denn er hätte in dieser Glaubens-Rechtfertigung alles gehabt, was Christus ihm geben könnte; er könnte hernach nichts anderes bekommen. Er könnte nicht mit der Welt kommen und einen Anteil an der Rechtfertigung der Welt haben. Darum hat der Herr es so eingerichtet, daß niemand diese volle Glaubens-Rechtfertigung jetzt haben soll, außer denen, welche sich zuerst von der Sünde abwenden und an den Herrn Jesus Christus glauben und in der Kraft dieser Abwendung von der Sünde und des Glaubens an Christus ihre Leiber als lebendige Opfer darstellen. Gottes Einrichtung für diese ist, daß Christus dann eintreten soll, und daß das, was sie vorher in gewissem Maße hatten an Gemeinschaft mit Gott usw., zu tatsächlicher Fülle gebracht werde, wenn Christus sein Verdienst zurechnet zu dem, was sie völlig in den Tod geweiht haben — ihr irdisches Leben, ihre irdische Natur. Er rechnet sein Verdienst ihnen in dem Augenblick zu, wo sie sich dargestellt haben; und in dem Augenblick nimmt der Vater das Opfer an und besiegelt es oder zeigt seine Annahme durch die Verleihung des heiligen Geistes, sie zu der neuen Natur zeugend. So erlangt denn jetzt niemand Rechtfertigung in diesem vollen Sinne außer denen, welche die Weihung gemacht haben und angenommen worden sind; und sie können niemals die irdischen Rechte wiedererlangen, denn sie sind aufgegeben.

Wenn man annehmen wollte, daß in diesem Zeitalter jemand gerechtfertigt werden würde und nur Rechtfertigung bewahren würde, während andere geheiligt werden, hieße annehmen, daß Gott zwei Klassen berufen hat, was er nicht getan hat — „Ihr seid alle zu einer Hoffnung eurer Berufung berufen,“ und diese eine Hoffnung und diese eine Berufung der Kirche ist zur Gliedschaft in Christo, um zur Königlichen Priesterschaft zu gelangen.

Diejenigen, welche nur glauben und ihr irdisches Leben, ihre irdische Natur, nicht niederlegen, werden die neue Natur nicht erlangen, und werden daher alle Rechte dieser Natur hernach haben, im Millennium-Zeitalter, unter den Bedingungen und Verhältnissen, welche Gott für die ganze Menschheit vorgesehen hat. Sie gehören noch zur menschlichen Familie, für die Christus starb. Wenn die Zeit gekommen sein wird, daß er sein Verdienst für Israel darbringt, und für alle Familien der Erde, die Israeliten werden, werden diese eingeschlossen sein. Die einzigen, welche darin nicht eingeschlossen sein werden, werden die sein, welche in diesem Evangelium-Zeitalter Christum im Glauben angenommen und sich geweiht haben, und allen irdischen Interessen gestorben, vom heiligen Geist gezeugt sind. Alle anderen werden einen Anteil an den Wiederherstellungs-Segnungen des großen Planes Gottes haben, der in Kraft treten wird, sobald der Hohepriester die zweite Sprengung des Blutes gegenbildlich machen wird für Israel und die Welt.

Ist es denn nicht wahr, möchte jemand fragen, daß niemand vom Tode zum Leben durchdringt, außer daß er die Weihung vollziehe und seine Rechtfertigung lebendig werde? Ja, antworten wir. Niemand bringt „vom Tode zum Leben,“ außer er mache die Weihung, und Christus rechne sein Verdienst zu dieser Weihung zu, und der Vater nehme sie an. Dann bringt er „vom Tode zum Leben“ hindurch. Wie der Apostel sagt: „Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben hinübergegangen sind, weil wir die Brüder lieben,“ und er redet offenbar ausschließlich von der Klasse der Kirche.

„Das Nichtseliende ruft Er als seiend.“

Und wieder mag jemand fragen: Wie können wir das Folgende in Verbindung mit dem Vorhergehenden verstehen: „Gott ist nicht der Gott der Toten, sondern der Lebendigen“? (1. Kor. 15, 20, 28.) Unser Herr redete nicht von den Dingen, wie sie tatsächlich sind, sondern er schaute prophetisch auf das Ende des Zeitalters hinab. Zu der Zeit, als das gesprochen wurde, erinnern wir, wies der Herr auf Gottes Ausspruch hin, daß er „der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs“ sei. (Röm. 4, 17.) Abraham, Isaak und Jakob waren tot; sie waren Glieder des verurteilten Geschlechts Adams, und waren im Grabe, und Christus war noch nicht gestorben; daher waren sie noch nicht zum Leben gerechtfertigt, und Jehovas Worte konnten nur im prophetischen Sinne verstanden werden — daß im Hinblick auf das, was er tun wollte, diese Leben haben würden, und daß er ihr Gott sei, denn er konnte von keinem sagen, er sei sein Gott, der im Zweiten Tode vernichtet werden würde, der gleich dem Tiere sein würde. (2. Pet. 2, 12.)

Von der Zeit an, wo wir Gott nahen, mögen wir verhältnismäßig ein Gefühl der Befreiung haben, denn wir erkennen, daß er barmherzig und gnädig ist; und die Schrift versichert uns, daß in dem Maße, als wir ihm nahen, er uns nahen will. Das ist die Haltung aller derer, welche Gott nahen, „nach Gott tasten, ob sie ihn fühlen und finden möchten,“ und die verlangen, Gott zu kennen und seinen Willen zu tun und in Harmonie mit ihm zu sein. Sie haben ein Maß von Frieden, von Freude und Segen. Sie gehen in der rechten Richtung; aber es ist ein Ding, in der rechten Richtung gehen und ein anderes, den rechten Punkt erreichen; sie erreichen den rechten Punkt nicht, bis sie den ganzen Weg zu vollem Glauben und vollem Gehorsam und der Annahme der Vorsorge des Herrn gegangen sind, daß wenn sie seine Jünger, seine Nachfolger sein wollen, so müssen sie „ihre Kreuz auf sich nehmen“ und in seinen Schritten wandeln und, wie der Apostel sagt, „ihre Leiber als lebendige Opfer darstellen, heilig und Gott wohlgefällig, ihr vernünftiger Dienst“. Von dieser Klasse kann in Wahrheit gesagt werden: „Also ist nun keine Verdamnis für die, welche in Christo Jesu sind.“ (Röm. 8, 1.) Sie sind in Christo Jesu in dem Sinne, daß sie in diese Verwandtschaft kommen durch die Zeugung des heiligen Geistes und Glieder seines Leibes sind. Sie wandeln nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste, denn sie sind vom heiligen Geist gezeugt. Die anderen, welche von der Sünde zu Gott umkehren, aber nie eine Weihung machen, sind noch unter dem Urteil Adams, denn sie sind nie „dem Verderben entflohen, das in der Welt ist,“ denn es gibt jetzt nur einen Weg, auf dem wir entfliehen können, und das ist durch die Einrichtung dieses Evangelium-Zeitalters, daß wir nicht nur glauben sollen, sondern auch uns weihen. So erlangen wir die Zurechnung des Verdienstes Christi.

Abesf. M. E. G.

Ohne ein Gleichnis sprach er nicht.

„Die Worte, die ich zu euch geredet habe, sind Geist und sind Leben.“ (Joh. 6, 63.)

„Ohne ein Gleichnis sprach er nicht zu dem Volke.“ Was der Prophet von ihm geweissagt hatte, war wahr: „Er wird seinen Mund öffnen in Gleichnissen und dunklen Reden.“ Es ist wichtig, daß wir das erkennen. Viele edle Christen haben gemeint, daß unseres Herrn Worte einfach waren, und

daß sie die Wahrheit in einer Weise darboten, wie jedermann sie leicht verstehen konnte. Nichts ist der Wahrheit ferner. Wenn unseres Herrn Gleichnisse und dunkle Reden als einfache, buchstäbliche Aussprüche der Wahrheit genommen werden, so führen sie zu jeder Art von Irrtum und falschen Auffassungen.

Lasset uns daher an des Apostels Ausspruch erinnern: „Ohne ein Gleichnis sprach er nicht zu dem Volke.“

Es gibt absolut nichts in den Worten Jesu, was nicht eine tiefe Bedeutung hätte. Wie viele sind über unseres Herrn Gleichnisse gestrauchelt, weil sie dieselben als buchstäbliche Aussprüche von Tatsachen hielten! Wie absurd ist der gezogene Schluß zum Beispiel von dem Gleichnis vom reichen Mann und Lazarus! Wie absurd, zu folgern, daß ein Mann, nur weil er reich war und alle Tage herrlich und in Freuden lebte, und in löstbare Leinwand gekleidet war, in alle Ewigkeit leiden müsse! Wie gleichfalls absurd die Auslegung, daß der arme Mann, Lazarus, der vor des reichen Mannes Türe lag, die buchstäblich armen und kranken Bettler repräsentiere! Wie unvernünftig zu denken, daß nur solche, die derartige Erfahrungen haben, daß Hunde ihre Schwären lecken, und sie nach den Brosamen hungern, die von des reichen Mannes Tische fallen, die Freuden des Himmels erfahren würden, dem Göttlichen Programm zufolge! Wie töricht der Gedanke, daß Abrahams Schoß, der nur zwei oder drei halten könnte, bestimmt sei, das segensreiche Erbteil für eine Handvoll Bettler zu sein!

Wachte von neuem das Gleichnis vom Weizen und Scheinweizen, das Sammeln des Ersten in die Scheuer und das Verbrennen des Letzteren. Keines repräsentiert buchstäbliche Erfahrungen. In dem Gleichnis ist der Weizen nicht buchstäblicher Weizen, der Scheinweizen nicht solcher. Der Weizen symbolisiert die Erben des Königreiches; der Scheinweizen symbolisiert die Kinder des Irrtums — Kinder des Bösen. Das Sammeln in die Scheuer des Geborgenseins symbolisiert die Verherrlichung der Kirche auf geistiger Stufe und geht dem Hervorscheinen der Söhne Gottes in der Herrlichkeit des Millennium-Königreiches voraus, zur Segnung der schaffenden Kreatur; wie der Apostel sagt: „Das sehnsüchtige Harten der Kreatur wartet auf die Offenbarung der Söhne Gottes.“ Die ganze Schöpfung wartet auf das Hervorscheinen der Söhne Gottes in dem Königreich, und ihr Hervorleuchten in Wahrheit und Gerechtigkeit wird alle Finsternis der Sünde und des Irrtums verschlucken und die Menschheit aufwecken und von neuem beleben.

Schließlich mögen alle Willigen und Gehorsamen sich der Segnungen des ewigen Lebens erfreuen. Auf der anderen Seite hat die Schilderung von dem Verbrennen des Scheinweizens, anstatt auf ein buchstäbliches Verbrennen hinzuweisen, eine symbolische Bedeutung; es bedeutet die Vernichtung der Scheinweizen-Klasse — nicht ihre Vernichtung als Individuen, sondern als „Scheinweizen“, als Nachahmung der „Weizen“-Klasse.

Wie froh sind wir, den Schlüssel zu diesen symbolischen Aussprüchen, diesen Gleichnissen, zu finden! Wie froh sind wir, daß bei dem Gebrauch dieses Schlüssels die Gleichnis-Bilder vernünftig und schön werden! Welch ein Silberglanz ruht da auf der dunklen Wolke der Drangsal, die jetzt über die Welt heraufzieht! Wie froh muß Gottes Volk sein, zu lernen, daß gerade hinter den Wolken und Schatten der glorreiche Millenniums-Tag aufgeht!

Das Gleichnis von den „Schafen und Böden“, buchstäblich genommen, hat viele in Verwirrung gebracht. Sie denken an die Trennung der Schafe und Böden, welche sich jetzt vollzieht, weil sie den Ausspruch der Schrift nicht beachten, daß das Gleichnis seine Anwendung finden wird, „wenn der Sohn des Menschen kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle seine heiligen Engel (Voten) mit ihm. Dann wird er auf dem Thron seiner Herrlichkeit sitzen; und vor ihm werden versammelt werden alle Nationen, und er wird sie von einander scheiden, gleichwie der Hirte die Schafe

von den Böden scheidet.“ Wir sehen daraus, daß sich die Anwendung des Gleichnisses auf das Millennium-Zeitalter bezieht. In diesem ganzen Zeitalter wird das Werk Christi und seiner Braut, der Kirche, die mit ihm auf seinem Throne sitzt, ein Werk des Segens für die Menschheit sein. Und die Art, in welcher diese Segnungen empfangen werden, wird den Charakter der Schafe oder der Böden in jedem Glied der menschlichen Familie offenbaren. Diejenigen, welche den Schafen gleichen, werden zur Gnadenstellung zur rechten Hand kommen, und die den Böden gleichen, in Ungnade zur linken Hand. Der Schluß des tausendjährigen Gerichtstages wird den Ausspruch der Gnade des Herrn für die Schafe bringen und sie mit ewigem Leben belohnen, und den Ausspruch der Ungnade für die Böden, die im „Zweiten Tode“ vernichtet werden. Das ist symbolisch ausgedrückt durch den Ausspruch: „Gehet von mir, Verfluchte, in das ewige Feuer (ein Sinnbild der Vernichtung), das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln (Anhängern).“ Die Belohnung der Gerechten wird ewiges Leben sein. Die „ewige Strafe“ der Ungerechten wird ewiger Tod sein, denn „der Lohn der Sünde ist der Tod, die Gnadengabe Gottes aber ewiges Leben in Christo Jesu, unserm Herrn.“ (Röm. 6, 23.)

„Ich preise dich, Vater.“

Augenscheinlich ist eine weise und gnädige Absicht mit dem Verbergen oder Geheimhalten des Göttlichen Planes vor der Menschheit im allgemeinen in der gegenwärtigen Zeit verbunden. Während die Schrift sagt, daß es ein Zeichen besonderer Gnade für des Herrn Volk ist, daß sie mit dem Göttlichen Plan bekannt gemacht worden sind, so sagt sie doch an keiner Stelle, daß alle die, welchen Gottes Plan verborgen ist, zu ewiger Qual verdammt sind, oder zu ewiger Vernichtung. Darum betete unser Herr Jesus: „Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, daß du dies vor Weisen und Verständigen verborgen hast, und hast es Unmündigen geoffenbart. Ja, Vater, denn also war es wohlgefällig vor dir.“

Wenn das Verbergen des Göttlichen Ratsschlusses vor der Menschheit für diejenigen, denen er verborgen war, ewige Qual bedeutet hätte, so wäre sicherlich kein Grund vorhanden gewesen, dem himmlischen Vater dafür zu danken. Wir können ihm aber danken, daß, obgleich viele von den weltlich Weisen nicht das Vortrecht haben, seinen glorreichen Plan zu erkennen, dieser Plan dennoch gewiß ist. Es wäre ohne Zweifel schädlich für die Welt gewesen, wenn sie die Göttlichen Absichten im voraus gekannt hätte, denn in ihrer Blindheit würde sie versucht haben, diese Absichten zu verhindern, und würde sich dadurch größere Verdammnis zugezogen haben.

Worte voll Geist und Leben.

Unser Text zeigt, daß, wie dunkel und verhüllt auch unseres Herrn Lehren waren, so war seine Botschaft doch geistig hilfreich und Leben gebend für die, welche sie recht verstanden. Es ist diese Qualität der Botschaft unseres Herrn, welche die Religion der Bibel von denen der Heiden unterscheidet. Sie ist eine Botschaft des Lebens sowohl, als eine Botschaft der Heiligkeit. Sie ist eine Botschaft der Vergebung sowohl, als eine Botschaft der Verdammnis. Sie ist eine Botschaft der Liebe sowohl, als eine Botschaft der Gerechtigkeit. Seine wundervollen Worte des Lebens — sie sind entzückend, schön, kraftvoll! Wir mögen sie jahraus, jahrein lesen und wir sehen immer mehr Schönheit in ihnen, immer mehr Bedeutung, und zwar im Verhältnis zu unserem eigenen Wachstum in Gnade und Erkenntnis, und in dem Geist unseres Meisters.

Aberr. M. E. G.

Guter Same für gute Erde.

(Matt. 13, 1—9, 18—23.) „Deshalb leget ab alle Unsauberkeit und alles Übermaß von Schlechtigkeit und empfanget mit Saufmut das eingepflanzte Wort, das eure Seelen zu erretten vermag.“ (Jak. 1, 21.)

Von einem Schiff aus lehrte unser Herr eine wundervolle Lektion über die Methode, welche der Allmächtige bei der Wahl seiner „kleinen Herde“ anwendet, welche er einladet,

Glieder mit Christo Jesu in der Verwaltung des Millennium-Königreiches zu werden. Die Botschaft vom Königreich oder die Einladung ist der „Same“, von dem das Gleichnis redet,

der unter günstigen Verhältnissen keimt und die erforderliche Frucht der Charakter-Entwicklung hervorbringt. Unser Herr war der große Säemann dieses guten Samens vom Königreich, und nach ihm kamen die Apostel. Seitdem hat er mehr oder weniger alle von seinem gläubigen Volk gebraucht, diesen Samen zu säen.

Die Tatsache, daß das meiste von diesem „Samen“ der Göttlichen Botschaft verschwendet zu sein scheint, ist kein Beweis, daß die Botschaft nicht gut und begehrenswert ist. Dieses Gleichnis zeigt, daß der Fehler am Boden liegt — im Herzen. Wenn alle Herzen recht stünden, so würde die Botschaft oder der Same viel Frucht bringen überall.

Hörer am Wege.

Das Gleichnis sagt, daß nicht aller Boden gut und brauchbar ist, dennoch deutet es an, daß es in der Wacht vieler liegt, die ungünstigen Zustände in sich selbst zu bessern oder auszuscheiden. Wir sind nicht Vermutungen überlassen worden, denn dies ist eins der wenigen Gleichnisse, welche unser Herr selbst auslegte — eine Tatsache, die viele nicht bemerkt zu haben scheinen.

Der „Same“ ist die Botschaft vom Königreich. Viele verstehen sie nicht. Für solche Ohren ist die Botschaft verloren, denn der Widersacher ist wachsam, sie hinweg zu nehmen, was durch die Vögel vorgeschaltet wird, die das, was „auf den Weg gesät“ wird, auffressen. Solche „Hörer am Wege“ bilden die zahlreichste Klasse in jeder Gemeinde der Namen-Kirche. Sie haben nur die Form.

Steiniger Boden.

„Steiniger“ Boden repräsentiert eine andere Klasse von Hörern der Botschaft vom Königreich. Sie scheint ihnen gut; sie gewinnen Interesse, aber es fehlt ihnen Tiefe des Charakters. Sie bekennen, und eine Zeitlang blühen sie außerordentlich, aber sie haben nicht die Tiefe, die notwendig ist, um einen Charakter zu entwickeln, den der Herr brauchen kann für das Werk des Königreichs; und wenn die Prüfungen kommen, straucheln sie. Sie meinten, sie würden auf „blumigen Pfaden“ das Königreich erlangen, während „andere kämpfen, um den Preis zu gewinnen und durch Ströme von Blut gehen“. Es gibt keinen bequemen Weg in das Königreich. Der Meister sagt allen, welche zu seiner erwählten „Braut“ gehören wollen: „Durch viel Trübsal werdet ihr in das Königreich eingehen.“

Guter Same, aber dorniger Boden.

Der Boden, welcher Dornen hervorbringt, ist reich und sehr geeignet zur Entwicklung des rechten christlichen Charakters, aber er ist durchsetzt mit Dornen-Samen, und der Boden kann nicht erfolgreich beides hervorbringen, Weizen und Dornen; daher, wie das Gleichnis zeigt, ersticken die Dornen den Weizen, so daß keine genügende Ernte erzeugt wird. Diese Dornen sind nicht, wie einige angenommen haben, Laster und verbrecherische Neigungen. Herzen, in denen Sinnlichkeit herrscht, haben kein Ohr für die Botschaft vom Königreich, und werden in dem Gleichnis nicht erwähnt, das nur auf solche hinweist, die nicht länger absichtliche Sünder sind, sondern äußerlich auf dem Wege der Gerechtigkeit wandeln. Des Meisters Wort ist: „Der aber unter die Dornen gesät ist, dieser ist's, der das Wort hört, und die Sorge dieses Lebens und der Betrug des Reichthums ersticken das Wort und er bringt keine Frucht.“ Auch hier in diesem Teil des

Gleichnisses werden viele edle Menschen geschildert. Es gibt viele, die, wenn sie vom Geist der Welt, von ihrem Ehrgeiz und Reichtum und Einfluß, von ihrer Liebe zu den guten Dingen dieses Lebens befreit wären, sehr fruchtbar in Gerechtigkeit sein würden. Wenn wir um uns schauen und die Geschicklichkeit und Energie vieler Leute in zivilisierten Ländern sehen, so sagen wir uns mit Recht, wenn ihr Leben auf den Weg des Herrn gewendet und von diesen irdischen Hindernissen befreit würde, was für große, edle Charaktere würden sie sein! Indes, ihre Kraft, ihre Energie wird von weltlichen Dingen und Sorgen absorbiert, und sie bringen nicht die Frucht, welche als notwendige Qualifikation für die höheren Ehren eines Anteils mit Christo an seinem Königreich gefordert wird. Des Meisters Botschaft für solche ist: Ihr könnt eure Zeit und Kraft und euren Einfluß nicht für weltliche Dinge geben und zur selben Zeit „eure Berufung und Erwählung fest machen“ zu einem Anteil mit mir in meinem Königreich. Wer mein Jünger sein will, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Wo ich bin, da wird mein Jünger auch sein.

„Daß ihr viele Frucht bringet“.

„Hierin wird mein Vater verherrlicht, daß ihr viel Frucht bringet“, sagte unser Meister. In diesem Gleichnis unterscheidet sich die gute Erde durch ihre Fruchtbarkeit — dreißig-, sechzig- und hundertfältig. Je größer die Ernte, umso größer wird des Vaters Wohlgefallen und des Heilands Herrlichkeit sein. Noch ist der Ausspruch extrem; wie einige annehmen möchten. Der neue „Wunder-Weizen“ bringt zuweilen zweihundert Körner von einem hervor. Dieses Gleichnis scheint anzudeuten, daß die Verantwortlichkeit für die Fruchtbarkeit des Herzens und Lebens zum großen Teil auf dem Individuum ruht und auf der Art, wie es die Botschaft vom Königreich aufnimmt. Diejenigen, welche am reichlichsten Frucht bringen, werden die sein, welche die Einladung mit dem größten Verständnis und Ernst annehmen. „Der das Wort hört und versteht“, und dessen Herz in Treue zu Gott steht und der sich von den Hindernissen und weltlichen Bestrebungen und dem Ehrgeiz befreit, und gleich dem Apostel Paulus sagen kann: „Eins aber tue ich“, wird sicherlich das Königreich erlangen.

Es ist nicht genug, daß wir die Botschaft vom Königreich hören; es ist nicht genug, daß wir gute Herzen oder gute Absichten haben in bezug auf dasselbe; es ist außerdem notwendig, wie der Meister sagt, daß wir die Botschaft vom Königreich verstehen; darum ist es notwendig, die Bibel zu studieren. Intelligente Leute halten es für sehr weise und angemessen, daß mehrere Jahre Studium zur Vorbereitung auf die wenigen Jahre des irdischen Lebens verwendet werden. Wie viel Studium sollte dann für angemessen gelten zu unserer Vorbereitung für das ewige Leben und die Segnungen des Königreichs? die Zeit und Mühe, die so für die Entwicklung des Charakters für das Königreich verwendet wird, ist weise angewendet, und die Ernte von dreißig-, sechzig- und hundertfältigem Ertrag illustriert den Grad und die Intensität unseres Ernstes. Die Belohnungen in dem Königreich werden dem entsprechend sein. „Wie sich Stern von Stern unterscheidet in Herrlichkeit, so wird es in der Auferstehung der Toten sein.“ Verschiedene Grade von Herrlichkeit in dem Königreich werden offenbar werden, doch keiner wird dem Vater annehmbar sein, der nicht in gutem Maße Frucht gebracht hat; das „wohlgetan“ wird niemals ausgesprochen werden, es sei denn verdient.

Aberf. M. E. O.

Der Weizen und der Scheinweizen.

(Matt. 13, 24-43.) „Dann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne in dem Königreiche ihres Vaters.“ (V. 43.)

Hier spricht ein anderes Gleichnis vom „Königreich“ eine große Weissagung aus. Das vorhergehende Studium zeigte verschiedene Klassen von Hörern der Wahrheit. Das vorliegende Studium ignoriert alle, außer den Hörern mit

„guter Erde“, und das zeigt, daß unser Herr die Geschichte des Evangelium-Zeitalters vorher wußte. Wir werden unterrichtet, daß er und seine Apostel guten Samen säeten, daß aber nach dem Tode der Apostel der große Widersacher,

Satan, das Weizenfeld mit Unkrautsamen übersäte, Volsch. Wir hören, daß solche Tüden im Orient nicht selten sind. Der „Volsch“-Same ist sehr verschieden vom Weizen, aber die wachsenden Halme sehen sehr ähnlich aus und selbst bei den Ähren ist die Ähnlichkeit groß, außer für Sachverständige, bis die Ähren reifen; dann wird die Weizen-Ähre schwer, während der Volsch leicht ist und aufrecht steht. Nur Sachverständige können den Weizen vom Volsch unterscheiden, so lange beide wachsen.

Der Meister gab dieses Gleichnis, um zu illustrieren, wie der Irrtum in die Kirche gebracht werden würde durch Satan, und daß die Kinder, welche der Irrtum hervorbringt, in vieler Hinsicht denen gleichen, sie nachahmend, welche die Wahrheit hervorbringt. Es war dem Widersacher nicht möglich, den Samen der Wahrheit zu verderben, welchen Jesus und die Apostel gesät hatten; noch war ihm erlaubt, das Säen zu hindern, aber es wurde ihm gestattet, ihn auf dem Felde zu übersäen und womöglich den Weizen zu ersticken und in allgemeiner Weise die außenstehende Welt zu betrügen über den wahren Charakter des Weizens — die Kinder des Königreiches.

Wir müssen im Sinn behalten, daß Gott allmächtig ist und Satan hindern und die Ausführung seiner Pläne zu jeder Zeit vereiteln könnte. Wir müssen bedenken, daß der Göttliche Plan der Zeitalter viele Dinge zuläßt, welche Gott nicht billigt, sondern in seinem Wort verurteilt. Wir müssen uns merken, daß der Göttliche Plan mehrere Zeitalter umfaßt, und daß erst das vollendete Werk völlig die Göttliche Weisheit, Gerechtigkeit, Liebe und Macht zeigen wird. Wir müssen erinnern, daß in der gegenwärtigen Zeit Gott zuläßt, daß der Hohn der Dämonen und Menschen sich seinen Absichten entgegenstellt, aber nur insoweit, als er ihn zum Guten aller, welche in Harmonie mit ihm sind, überwalten kann und wird, zu seiner eigenen Herrlichkeit.

„Laßt beides zusammen wachsen“.

Das Gleichnis repräsentiert die Knechte, daß sie fragen, ob der „Scheinweizen“ aus dem „Weizen“ herausgesammelt werden solle oder nicht, damit so des Feindes Werk zerstört werde. Die Antwort lautet: Nein; denn dadurch würde ein solcher Aufruhr im Weizenfeld entstehen, daß aller Weizen beunruhigt werden würde — so nahe waren die wahren und falschen miteinander verbunden — ihre Wurzeln waren verflochten in der Gesellschaft, im Heim usw. Der Meister erklärt vielmehr, daß das ganze Zeitalter hindurch beides zusammen wachsen solle bis zur Ernte-Zeit am Ende des Zeitalters; dann sollten die Schnitter unterrichtet werden über das Sammeln und Scheiden der beiden Klassen. Der Weizen würde dann in die Scheuer gesammelt und der Scheinweizen in Bündel gebunden werden zum Verbrennen, damit nichts vom bösen Samen die künftige Ernte beeinträchtigen möchte.

Auf die besondere Bitte der Jünger erklärte der Meister ihnen auch dieses Gleichnis. Jesus selbst war der Schemann des guten Samens der Botschaft vom Königreich. Satan säete den Samen der falschen Lehren und Verführungen. Die „Ernte“-Zeit wird das Ende dieses Zeitalters sein, unmittelbar vor der Einführung des neuen Zeitalters des Millennium-Königreiches Christi. Die Weizen-Klasse werden diejenigen sein, welche würdig erfunden werden, mit Christo vereint zu werden in der Herrlichkeit des Millennium-Königreiches, und das Sammeln in die „Scheuer“ repräsentiert die Auferstehungs-Verwandlung, welche dieser Weizen erfahren wird. Der Apostel erklärt das, wenn er sagt: „Es wird gesät in Verwesung, es wird auferweckt werden in Unverweslichkeit; es wird gesät in Schwachheit, es wird auferweckt in Kraft; es wird gesät in Unehre, es wird auferweckt in Herrlichkeit; es wird gesät ein natürlicher (animalischer) Leib, es wird auferweckt ein geistiger (himmlischer) Leib.“ Das ist die Auferstehung der Toten — die Erste Auferstehung. (1. Kor. 15, 42—44; Dff. 20, 6.)

Die Scheinweizen-Klasse wird aus dem Königreich heraus gesammelt (B. 41), wie gezeigt wird, in dem Sinne, daß die Kirche der heutigen Zeit Gottes Königreich im Embryo-Zustand ist — in einem Zustand fortschreitender Entwicklung oder Vorbereitung für die Herrlichkeit und das Werk der Zukunft. Alle von der Königreich-Klasse sind Gott völlig geweiht und vom Geist gezeugt im Hinblick darauf, daß sie Göttliche Geistwesen werden sollen in der Auferstehung. Andere, welche nicht so Geist-gezeugt sind, haben kein Recht, sich zur „Weizen“-Klasse zu rechnen, noch sich als Erben des Königreiches zu betrachten. Ihre Gegenwart in der Kirche Christi ist wider die Ordnung. Sie haben sich Jahrhunderte lang unter den Weizen mischen dürfen, aber am Ende des Zeitalters wird mit der Aufrichtung des Millenniums ein Wechsel der Heilsordnung stattfinden.

Es wäre ein Fehler, anzunehmen, daß es Diebe und Mörder der böseren Art unter diesen Gefessenen geben würde, aber es gehören einige dazu, welche der Apostel schildert, als die Werke des Fleisches und des Teufels tuend, nämlich, Hohn, Haß, Bosheit, Neid, Streit. Indes vieler „Scheinweizen“ sind keine Leute mit edler Veranlagung, aber nicht „Neue Kreaturen“ in Christo Jesus. Sie sind zu tadeln, nicht, daß sie nicht Geist-gezeugt sind, sondern, daß sie in der Namen-Kirche sind und sich für Christen ausgeben. Sie sind den Augen des Meisters in diesem Sinne beleidigend. Auch sind sie nicht gänzlich zu tadeln, daß sie sich für Christen halten. Sie sind von Predigern und Lehrern ermutigt worden, so zu denken, von denen viele so wenig wie sie selbst Kenntnis vom Königreich haben, noch von der Geist-zeugenden Macht, welche zur Gliedschaft in dasselbe einführt. Das Sammeln derselben in „Bündel“ — Häuser, Gesellschaften, Kirchen, Sekten, Parteien — wird ein besonderes Zeichen sein, daß das „Ernte“-Werk fortschreitet. Die Treuen werden ermahnt, fest zu stehen in der Freiheit, womit Christus sie frei gemacht hat, und daß sie sich nicht binden oder gefangen nehmen lassen für Sekten und Parteien. Sie sollen die Zugehörigkeit zu „Bündeln“ vermeiden, aber in der vollen Gemeinschaft mit allen stehen, welche zur wahren „Weizen“-Klasse gehören.

Das Werfen dieser Bündel in das Feuer wird ihre Vernichtung bedeuten, aber wir dürfen in keinem Sinne das Feuer als ein buchstäbliches Feuer verstehen. Das Feuer, mit dem dieses Zeitalter schließen wird, wird eine große „Zeit der Drangsal“ sein, die, wie die Schrift vorher sagt, dem Millennium-Königreich vorhergeht und es einführt — „Eine Zeit der Drangsal, dergleichen nicht gewesen ist, seitdem eine Nation besteht bis zu jener Zeit.“ (Dan. 12, 1.) In dieser Zeit der Drangsal werden die Täuschungen, welche jetzt den Scheinweizen denken machen, daß sie die wahre „Kirche“ seien, alle aufgelöst werden — sie werden alle auf ihre wahre Stufe zurück gebracht werden — die irdische Stufe — und sich als nur von der Erde, irdisch, erkennen, und in keinem Sinne Glieder der berufenen, Geist-gezeugten, auserwählten „Kirche des lebendigen Gottes“.

Das Königreich ihres Vaters.

Hört nun auf des Meisters Worte in bezug auf die Vollendung der Hoffnung der Kirche am Ende dieses Zeitalters. Er sagt: „Dann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne in dem Königreiche ihres Vaters!“ „Wer Ohren hat zu hören, der höre.“ Nicht jeder hat das hörende Ohr, aber das ist des Herrn Botschaft an die, welche die rechte Herzensstellung haben — an alle, welche die Fähigkeit haben, geistige Dinge zu verstehen. Mögen diese verstehen, daß mit dem Schluß dieses Zeitalters die Heiligen des Herrn, ohne Rücksicht auf irdische Kirchen-Systeme, mit dem Erlöser vereinigt sein werden in der Herrlichkeit seines Millennium-Königreiches, und daß sie leuchten werden wie die Sonne zum Segnen und Erleuchten und Aufrichten des ganzen Menschengeschlechts.

Bilder vom Königreich.

(Matt. 13, 31—33; 44—52.) „Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude im heiligen Geist.“ (Röm. 14, 17.)

Laßt uns im Gedächtnis behalten, daß sich des Meisters Gleichnisse auf die Klasse von Menschen beziehen, welche er aus der Welt der Menschen herausruft, um mit ihm in seinem Millennium-Königreich vereinigt zu werden, das bald aufgerichtet werden soll. Laßt uns erinnern, daß von dieser Klasse zuweilen gesprochen wird, daß sie nominell nicht nur die Heiligen einschließt, die Weizen-Klasse, sondern auch in gewissem Grade den Scheinweizen, wie es in einer früheren Betrachtung gezeigt wurde. Diese verschiedenen Gleichnisbilder repräsentieren denselben Gegenstand von verschiedenen Standpunkten aus, so wie wir eine Photographie von einem Gebäude von Nord, Süd, Ost und West, von innen und außen nehmen.

Gleich einem Senfstorn.

Wie ein Senfstorn sehr klein ist und doch einen großen Busch hervorbringt, so daß die Vögel des Himmels in seinen Zweigen wohnen, so illustriert das, wie das Evangelium vom Königreich von kleinem Anfang zu beträchtlicher Größe gelangen würde. Sein Umfang würde nicht groß sein unter den Bäumen, aber unter den Büschen und Kräutern. So hat die Botschaft Christi, welche zuerst nur von den Armen und Wenigen in Israel angenommen wurde, schließlich so bedeutenden Umfang angenommen, daß die Vögel sich gern in ihren Zweigen sammeln. Aber laßt uns daran erinnern, daß die Vögel nach der Auslegung unseres Herrn in einem früheren Gleichnis die Diener des Bösen repräsentieren. So würde uns denn dies Gleichnis lehren, daß die Kirche Christi, welche zu einer Zeit so unbedeutend in der Welt war, daß es eine Schmach und Unehre war, dazu zu gehören, so angesehen und groß werden würde, daß die Diener des Widersachers sich in ihrem Schatten freuen würden. Diese Entwicklung nennt die Schrift Babylon und erklärt die Kirche Christi als Ganzes mit den verschiedenen Zweigen und Denominationen für babylonisch. Hören wir auf des Herrn Worte: „Sie ist ein Gewahrsmann jedes unreinen Geistes und ein Gewahrsmann jedes unreinen und gehässigen Vogels.“ Das deutet an, daß eine große äußerliche Entwicklung vorhanden ist, die nicht zu ihrem Vorteil und zu ihrer Ehre ist, sondern umgekehrt. Dennoch ist das nominell die Kirche Christi. Wie immer sein Geist falsch dargestellt sein mag, und eine unrichtige Entwicklung vorhanden sein mag, so wird doch das große Haupt der Kirche einst Ordnung in das Chaos und die Verwirrung bringen und seine „Auserwählten“ verherrlichen und gebrauchen.

Sauerteig im Mehl verborgen.

Das Gleichnis vom Sauerteig (M. 33) illustriert den Prozeß, durch welchen, wie vorhergezeigt wurde, die Kirche in den verkehrten Zustand kommen würde. Wie ein Weib eine Schüssel mit Mehl nehmen und Sauerteig (Hefe) hineinbringen und das Resultat die Durchsäuerung der ganzen Masse sein würde, so würde es auch mit der Kirche Christi sein; die Speise des ganzen Haushalts würde durchsäuert oder verderbt werden. Jeder Teil würde mehr oder weniger von dem Sauerteig der falschen Lehren beeinflusst werden, welche die ganze Masse durchdringen würden. So ist heute fast jede Lehre, welche Jesus und seine Apostel gelehrt haben, mehr oder weniger verkehrt oder verdreht worden durch die Irrlehren der finsternen Jahrhunderte.

Schatz im Acker verborgen.

Wie wünschenswert es ist, die Mit-Erbschaft mit Christo in seinem Millennium-Königreich zu erlangen, wird in dem Gleichnis von „dem verborgenen Schatz im Acker“ gezeigt. Der Finder, seinen Wert erkennend, begehrte ihn für sich und hatte solchen Glauben daran, daß er seinen ganzen Besitz hingab, um diesen Acker zu kaufen, von dem er wußte, daß er den kostbaren Schatz enthielt. Nur die, welche die Evangelium-Botschaft würdigen, werden ihre glorreichen Verheißungen erlangen. Wenn wir das gegenwärtige Leben mit seinen Freuden und Aussichten, mit seinen Hoffnungen und Bestrebungen lieben, dann werden wir dafür arbeiten, aber

wenn wir mit Verständnis hören und im Glauben den Ruf des Evangeliums in diesem Zeitalter zu einem Anteil mit Christo an dem Millennium-Königreich annehmen, dann wird es im Verhältnis zu unserm Glauben und unserer Würdigung unser opferbereiter Eifer sein, diesen Preis zu erlangen. Wer die Botschaft vom Königreich glaubt, wird finden, daß sein Glaube eine Inspiration ist, in der Tat eine notwendige Inspiration, um den Preis zu erlangen, denn es wird alles kosten, was er an irdischen Segnungen hat; und wenn er nicht den Glauben hat, daß er den Preis gewinnen wird, so wird er sicherlich nicht willig sein, alles dafür zu opfern. Der Acker gehört Gott. Er hat den Schatz hineingelegt. Er bietet ihn jedem zum Kauf an, der willig ist, den Preis zu zahlen. Der Käufer ist der Herr samt denjenigen, welche seine Einladung annehmen, sich mit ihm zu vereinigen in dem Opfer ihrer irdischen Interessen, daß sie mit ihm teilhaben möchten an seiner himmlischen Herrlichkeit — an dem Werk des Millennium-Zeitalters, diesen Schatz zu heben in dem Segnen der ganzen Menschheit. Das Verbergen des Schatzes ist notwendig; wie unser Herr sagte: „Werfet eure Perlen nicht vor die Säue“; sie würden euch nicht verstehen, sie würden denken, daß ihr närrisch seid, und in ihrer Enttäuschung würden sie euch Schaden zufügen. „Laßt zu Glauben, habe ihn bei dir selbst mit Gott.“ Bringe ihm das Opfer der irdischen Dinge, und er, der im Verborgenen siehet, wird dir öffentlich vergelten.

Die kostbare Perle.

Perlen waren viel allgemeiner in alten Zeiten, als heute. Perlen-Käufer handelten mit diesen Juwelen und brachten sie auf den Markt, wo sie hochgeschätzt waren. Das Gleichnis zeigt einen dieser Perlen-Händler, wie er die feinste Perle fand, die er je gesehen hatte. Er hielt sie für so wertvoll, daß er mit Freuden alle anderen Perlen, die er hatte und seinen ganzen Besitz verkaufte, damit er in den Besitz dieser Perle kommen möchte.

Dieses Gleichnis repräsentiert das Anerbieten des Evangeliums zu einem Anteil mit Christo in seinem Königreich, als höher, denn alle Anerbietungen der Welt. Die Ehre der Welt, Namen und Ruhm, Stand und Reichtum, sind in der Tat wünschenswert; wie die Schrift sagt: „Ein guter Name ist besser, als viele Reichtümer“; aber wenn unsere Augen „die kostbare Perle“ erblicken, das Anerbieten des Königreichs zur Mit-Erbschaft mit unserem Herrn Jesus in seiner himmlischen Herrlichkeit und die Gemeinschaft mit ihm in seinem Werk des Segnens aller Familien der Erde, so erkennen wir, daß das eine unschätzbare Sache ist, viel mehr wert als alle Ehren und Würden und Freuden der Welt. Die, welche würdig sind, diese Perle zu kaufen, werden mit Freuden alle irdischen Dinge dafür austauschen — selbst ihren guten Namen, und das wird nötig sein, wie der Meister sie vorher warnte, als er sprach: „Sie werden jedes böse Wort lägnerisch wider euch reden um meinetwillen; freuet euch und frohlocket, denn euer Lohn ist groß in den Himmeln; denn also haben sie die Propheten verfolgt, die vor euch waren.“ (Matth. 5, 11. 12.) Wer nicht willig ist, das Königreich um diesen Preis zu haben, ist desselben nicht wert. Der Apostel hat gesagt: „Durch viele Trübsale müssen wir in das Reich Gottes eingehen“ (Ap. 14, 22); und nur die, welche willig solche Trübsale erdulden um der Gerechtigkeit willen — um der Wahrheit willen, im Gehorsam für die himmlische Verurufung — sind Überwinder. Und nur den „Überwindern“ hat der Herr die außerordentlich großen und kostbaren Verheißungen gegeben. „Wer überwindet, dem werde ich geben, mit mir auf meinem Throne zu sitzen.“ (Off. 3, 21.)

Das Netz, das von jeder Gattung zusammenbrachte.

Ein anderes Gleichnis vom Königreich zeigt die Evangelium-Botschaft als ein „Netz“. Nur eine Art Fische ist erwünscht, aber das Netz sammelt jede Gattung. Nicht jede Art wird das Königreich als Mit-Erben mit Christo Jesu ererben, darum wird das Ende dieses Zeitalters eine scheidende,

scheidende Zeit sein, wie es im Gleichnis dargestellt wird. Die wünschenswerten Fische werden in Gefäße gesammelt werden, der Überrest wird in das Meer zurückgeworfen werden als unbrauchbar für das Königreich, aber nicht notwendig unbrauchbar für jeden Zweck. Während der Herrschaft Christi im Millennium wird mit dieser für das Königreich unbrauchbaren Klasse gehandelt werden, und sie wird gesegnet werden und, wenn möglich, für ewiges Leben brauchbar und geeignet gemacht werden.

Hier, wie in dem Gleichnis vom Weizen und Scheinweizen, stellt der Feuerofen und das Weizen und Ährenrischen, das damit verbunden ist, symbolisch die große Zeit der Drangsal dar, mit der dieses Zeitalter enden wird, um dem Millennium-

Königreich Raum zu machen, um dessen Aufrichtung auf Erden die Kirche so unablässig gebeit hat neunzehn Jahrhunderte lang: „Dein Königreich komme, dein Wille geschehe auf Erden, wie er im Himmel geschieht.“ Was für ein Königreich wird das sein! Es wird ein Königreich sein, das einer „kleinen Herde“ anvertraut ist. — „Fürchte dich nicht, kleine Herde, es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Königreich zu geben“ —. Es wird völlig die Macht haben, das Gesetz des Himmels unter den Menschen aufzurichten!

Unsere Betrachtung schließt mit der Ermahnung des Herrn, daß alle, welche in den Dingen unterrichtet sind, die sich auf das Königreich beziehen, ihre Angelegenheiten ordnen sollten.

Aberj. M. E. G

St. Paulus über die Tugend des Gebens.

(2. Kor. 8, 1--15.) „Eingedenk der Worte des Herrn Jesu . . . Geben ist seliger, als nehmen.“ (Apg. 20, 35.)

Die Bibel ist durchaus frei von Geldsammlungen von Anfang bis zu Ende. Die Propheten waren arm. Der Heiland selbst hatte nicht, wohin er sein Haupt legen sollte, und seine Nachfolger waren dafür bekannt, daß sie „der Menge des Volkes angehörten, das ihn gerne hörte“, und „den Armen dieser Welt“. Und doch hören wir von keinen Geldsammlungen, weder für persönlichen Gebrauch, noch um Kirchen zu bauen. Die Schriftstelle, die wir heute betrachten, dürfte die einzige Ermahnung für Geldgaben in der Bibel sein, und es war für die Armen in Jerusalem, die hart bedrängt waren durch die Hungersnot zur Zeit des Kaisers Claudius. (Apg. 11, 28.) Wenn die Blätter der Bibel angefüllt wären mit Berichten über das Betteln und „Schmarozen“ unseres Herrn und seiner Apostel, so würde ihr Leben und ihre Worte viel weniger Einfluß auf uns haben.

Die Tatsache, daß ihr Glaube und ihr Predigen ihnen keine Reichtümer einbrachte, sondern sie viel Selbstverleugnung kostete, ist uns ein Beweis ihrer Aufrichtigkeit und Ehrenhaftigkeit — daß sie glaubten, was sie verkündigten. Nicht zu reden von des großen Erlösers Selbstverleugnung, sondern nur auf seine Nachfolger schauend, erkennen wir, daß, indem sie eine unpopuläre Sache annahmen, sie zum Gegenstand des Hasses und Spottes wurden und in sozialer und anderer Weise in Vordrängung erklärt wurden. Anstatt durch das Evangelium Vorteile zu haben, geschah es durch göttliche Verlesung, daß die Annahme desselben sie den „Verlust aller Dinge“ kostete. Was für edle Charaktere sie waren, die nicht durch Geld erkaufte zu werden brauchten, sondern fröhlich den Preis für die Wahrheit zahlten! Sie schätzten ihren irdischen Besitz und ihre irdischen Hoffnungen als Verlust und Unrat, damit sie an dem Leiden Christi teilnehmen könnten, und dadurch die Miterbschaft mit ihm in seinem Millennium-Königreich erlangen möchten in der Ersten Auferstehung. (Phil. 3, 8; Off. 20, 4.)

„Geben ist seliger“.

Unser Text gibt den Schlüssel zu dieser Betrachtung. St. Paulus hatte die Wahrheit der Worte Jesu erfahren: „Geben ist seliger als nehmen.“ Er war glücklich, „fröhlich in Trübsal“, indem er fortbauend anderen gab aus seinem Vorrat der Gnade und Wahrheit. Er wurde mehr gesegnet durch sein Geben, als irgend einer seiner Hörer durch das Empfangen der Botschaft. In den Worten dieser Betrachtung suchte er der Kirche zu Korinth den Segen und die Freude des Gebens mitzuteilen. Sie kannten bereits die Bedrängnis der vornehmsten Christengemeinde — zu Jerusalem. Sie wußten bereits, daß St. Paulus die Absicht hatte, dorthin zu gehen, und daß andere unter den Heiden beabsichtigten, durch seine Hand ein Geschenk zu senden — eine Anerkennung, so zu sagen, daß die geistigen Segnungen der Evangelium-Botschaft durch Repräsentanten des Jüdischen Volkes zu ihnen gekommen waren.

St. Paulus wußte, daß Geben ihre Herzen froh und warm machen und ihnen einen großen Segen bringen würde — darum, nicht aus Selbstsucht, sondern weil er ihr wahrer Freund war, wollte er sie zur Freigebigkeit anspornen, daß ihre geistige Lebenskraft und Freude vermehrt werde. Er

begehrte indes nichts für sich selbst. Um sie zum Wettstreit zu veranlassen, sagte er ihnen, in welchem Maße die Kirchen in Macedonien beigelegt hatten, obwohl sie selbst in Drangsal waren. Das Übermaß ihrer Freude veranlaßte sie zu großer Freigebigkeit, ungeachtet ihrer eigenen großen Armut. Augenscheinlich waren dort, wie anderswo, „nicht viele Reiche“ unter den „Jerusalemern“. Nach dem Maße ihres Vermögens, und darüber hinaus und ohne ermahnt zu sein, gaben sie. In der Tat hatten sie den Apostel gebeten, ihr Repräsentant in dieser Sache zu sein bei den Heiligen in Jerusalem. Ihr Verhalten in dieser Sache war edler, als der Apostel zu hoffen gewagt hatte. Sie hatten durch die Tat gesagt: „Wir gehören Christo an in dieser Sache, und den Seinen nach ihm; denn das erkennen wir als den Willen Gottes.“

Stellt eure Leiber als Opfer dar.

Es war dieses Geben von Herzen, was der Apostel einzufößen wünschte. Wenn die Korinther lernten, welchen Segen es bringt, den Armen ein wenig Geld zu geben, wenn sie fanden, daß großer Segen dadurch kommt, so würden sie, gleich den Macedoniern, dahin geführt werden, sich völliger denn je dem Herrn zu übergeben. Und dies letztere war des Apostels Zweck in bezug auf alle Christen: „Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber darzustellen als lebendige Schlachtopfer, heilig, Gott wohlgefällig, welches euer vernünftiger Dienst ist. (Röm. 12, 1.)

Er rühmte ihren Glauben, ihr Bekenntnis, ihre Erkenntnis, ihren Ernst und ihre Liebe, und ermahnte sie zu ihrem eigenen Guten, daß sie die Tugend des Gebens nicht vernachlässigen sollten. Es würde ein Beweis von der Aufrichtigkeit ihrer Liebe zum Herrn und den Brüdern sein. Indem er die Notwendigkeit hervorhebt, den Geist der Wohltätigkeit zu entwickeln, erinnert er sie an den Herrn Jesus, der um unsern Willen die Reichtümer der Herrlichkeit und Ehre verließ, als er sich entäußerte und „der Mensch Christus Jesus“ wurde — um unser Geschlecht vom Tode zu erlösen. Wenn unser Vorbild arm wurde, damit wir die Reichtümer ewigen Lebens und göttlicher Gemeinschaft erlangen möchten, so sollte sein Geist uns sicherlich dazu führen, „unser Leben für die Brüder niederzulegen“. (1. Joh. 3, 16.) Und wer immer das Leben für die Brüder niederlegen wollte, würde sicherlich noch williger sein, Zeit oder Einfluß oder Geld zu ihrem Heilstand niederzulegen.

Aber, so ermahnt der Apostel, das sollte nicht heißen, daß sie sich selbst beschweren sollten durch zu edelmütiges Geben — noch daß andere von aller Würde befreit werden sollten auf ihre Kosten. Es sollte unter den Menschen, und besonders unter denen, die zur Familie Gottes gehören, ein Geist der Teilnahme und der Gleichheit herrschen. Er erinnerte sie auch, daß Gott nicht auf die Summe schaute, sondern auf den Herzenszustand, der die Gabe diktierte. Und sicherlich werden alle zugeben, daß auf dem dunklen Wege der Sorge und des Todeschattens, auf dem wir alle wandeln, es überreiche Gelegenheit gibt, freigebig zu sein, auch für die, welche kein Geld geben können. Ein freundliches Wort der Teilnahme oder des Rates, ein freundlicher Blick, hat oft mehr Wert für einen entmutigten Bruder, als eine Hand voll Gold.

— Aberj. M. E. G.